

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

13 (27.2.1946)

Der Start



Published by the Youth Activities Office of North Baden,

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1

Mittwoch, den 27. Februar 1946

Nummer 13

Vom rechten Zeitungslesen

Wir brauchen uns gegenseitig kein Theater vorzuspielen. Wir können es in aller Offenheit voneinander gestehen: wir Jungen sind heute noch nicht heimisch geworden in dem, was sich die neue deutsche Presse nennt. Auch wir, es sei nicht verschwiegen, gehören zuweilen noch zu denen, die sich nur deshalb mit mehr oder weniger Geduld an die langen Verkaufsschlangen anstellen, weil uns die dort erhältliche Zeitung als nützlichem Hilfsmittel beim täglichen Feuermachen, Einwickeln und anderer lebensnotwendiger Dinge erscheint. Und wenn wir erst daheim, in Arbeitspausen oder nach Feierabend, die vier, sechs oder acht Seiten bedrucktes Papier in unsere Hände nehmen, poltert da nicht oft eine gar harte Kritik über das Blatt? Stoßen wir da nicht manchmal kräftig den Männern Bescheid, die diesen oder jenen uns unliebigen Artikel geschrieben haben?

Wir wollen uns kein X für ein U vormachen; es ist leider so! Wenn wir uns dann allerdings die Frage nach dem „Warum“ stellen, wird mancher schon verlegen sein. Denn die Ursachen dieses nicht immer gerade vorbildlichen „freundschaftlichen“ Verhältnisses von uns Jungen zur neuen Presse, liegen nur zu einem Bruchteil bei ihr. Treten wir selbst vielleicht nicht mit völlig überholten Voraussetzungen an sie heran? Erwarten wir nicht manchmal Dinge, die zu bringen sie in keiner Weise in der Lage ist? Versuchen wir nicht, unbewußt und gegen unseren Willen, der harten Wirklichkeit der schweren Gegenwart auszuweichen und geben dann der Zeitung böse Worte, wenn sie uns unheimlich daran erinnert, daß die Tatsachen, ob es uns nun paßt oder nicht, eben so und nicht anders sind?

Seitdem im Jahre 1609 am Oberrhein und im Braunschweigischen die ersten deutschen Zeitungen erschienen sind, waren sie stets ein getreues Abbild ihrer Zeit. In all den 337 seitdem vergangenen Jahren spiegeln ihre Spalten das wieder, was sich in unserer Heimat an Großem und Kleinem, an Gutem und Schlechtem, an Wissenswerten und Nebensächlichem ereignete. Der Fürstenabsolutismus prägte sich einst seinen besonderen Zeitungsstil, die großen süddeutschen Vorkämpfer für die Demokratie schufen im vergangenen Jahrhundert eine von ihrem Willen und Streben erfüllte Presse, die Weimarer Republik besaß den ihr gemäßen Blätterwald. Das verflissene Regime hatte, um auf die auch uns Jungen bekannte Zeitepoche einzugehen, einen Zeitungstyp geschaffen, der späteren Geschlechtern eindrucksvoller als es die lebendigsten Schilderungen künftiger Historiker vermögen werden, den ganzen seelischen Tiefgang, die erschreckende Unwahrscheinlichkeit, die maßlose Ueberheblichkeit und schrankenlose Selbstgefälligkeit dieser in zwölf Jahren abgelaufenen tausendjährigen Epoche vor Augen demonstrieren wird.

Wir sind, ob wir es wollten oder nicht, unter dem Eindruck dieser Presse groß geworden. Jahrelang waren wir ihrem Einfluß unterstellt. So wurden wir entzweit, der Wahrheit ins Auge zu sehen. Das lasen wir nur, was von der Berliner Presse-Regie nach dem jeweiligen Stand der Dinge als „wahr“ hingestellt wurde.

Der Zeitungsleser.



Man verschwieg uns alles, was dem welt- und wirklichkeitsfernen Wunschbild der Führer widersprach. Unser Blickfeld verengte sich. Unser Horizont wurde kleiner und kleiner. Das Tor nach dem Ausland verschloß sich. Wir verlernten es, das wirkliche Denken der fremden Völker kennen zu lernen. Wir verlernten vor allem, auch die Meinungen anderer anzuhören und sie in ersten Diskussionen mit unseren Anschauungen zu verarbeiten.

Das alles ist gottlob nun anders geworden. Als wir aus den POW-Camps nach Hause kamen, sahen wir neue Zeitungen vor uns. Neue Titel, neue Namen, neuen Inhalt. Meinungen standen darin, von deren Existenz wir bislang nie gehört hatten. Weltanschauungen wurden in ihnen vorgelesen, deren Vorhandensein uns völlig unbekannt war. Gestalten unserer neueren und älteren politischen Geschichte fanden nun gerechte Würdigung, die man Jahre hindurch aus dem deutschen Gedächtnis verbannt hatte. Dichter und Schriftsteller veröffentlichten ihre Werke, deren Namen wir kaum gekannt oder in völlig anderem Lichte gesehen hatten. Vor allem aber wurde darin die wirtschaftliche, politische, geistige Lage unserer Zeit geschildert, wie sie eben in Wirklichkeit ist, voller ungeklärter Fragen, voll hanger Ungewißheit, voll schwerer Belastungen durch eine furchtbare Vergangenheit, voller Nöte und Sorgen — und doch auch voller Hoffnungen auf eine, wenn auch noch in weiter, weiter Ferne liegende lichtere Zukunft.

Sollten wir da nicht dankbar darüber sein, daß uns all dies in unseren neuen Zeitungen jetzt geboten wird? Niemand verlangt ja von uns, wie dies früher der Fall war, daß wir die etwa von einem bestimmten Leitartikel vertretene Ansicht über diese oder jene Frage zu der unsrigen machen. Aber anhören müssen wir sie uns! Horchen sollen wir, was der Schreiber sagt. Auseinandersetzen müssen wir uns mit dem, was er in seinem Aufsatz vertritt. Das sind wir uns und unserer deutschen Zukunft schuldig. Nie ist es die Haltung der Jugend gewesen, wie eine bekannte Gestalt aus dem Tierreich den Kopf blind in den Sand zu stecken und sich in eitlem oder dummer Selbstzufriedenheit nicht darum zu kümmern, was um uns vorgeht. Wir wollen es auch beim Zeitungslesen nicht tun. Wir wollen im Gegenteil unsere Augen und Sinne weit aufmachen, damit fremde Ansichten auf uns eindringen. Ob wir sie dann annehmen oder nicht, ist unsere urchigste Angelegenheit.

Und wenn im Kulturteil neue Namen erscheinen, wenn Dichtungsarten gepriesen und literarische Richtungen gelobt werden, von denen wir nie oder nur abfällig ablehnend hörten, gehen wir auch darüber nicht zur Tagesordnung über. Wir müssen wieder über unsere eng und einseitig gewordene Schau herauskommen. Wir wollen die ganze deutsche Literatur kennen, alle deutschen Musiker hören, die gesamten deutschen Künstler würdigen lernen. Wir wollen den Blick weit über unser Heimatland werfen. Zu den Nachbarländern. In ferne Erdteile. Auf fremde Nationen.

Dann weitet sich die drangvolle Enge unserer Gegenwart. Ueber die kleiner gewordenen Grenzlinien unseres Vaterlandes knüpfen wir so, lange bevor der offizielle Post- und Reiseverkehr wieder seinen Anfang nimmt, geistige Beziehungen zum Ausland. Dann spiegelt sich in dem materiell so armelig gewordenen Alltag der Reichtum des bewegten geistigen Geschehens in Heimat und Welt. Dann haben wir, mitten in der Verzweiflung unserer Tage, die großen Geister der Vergangenheit, die Schöpfergestalten der ganzen Menschheit zu Gast. Dann bauen wir über die durch eigene Schuld gesprengten Verbindungswege zur Außenwelt heute schon neue, tragkräftige Brücken in die Zukunft.

Eines allerdings ist dazu unerlässliche Voraussetzung: daß wir die

Zeitung richtig lesen. Es ist eine Kunst, die wir erst wieder langsam lernen müssen. Wenn selbst der greise Goethe eines Tages Eckermann gestand, daß er 80 Jahre dazu gebraucht habe und dort noch nicht am Ziele gewesen sei, so brauchen wir uns dieses Mangels wahrhaft nicht zu schämen. Gehen wir in den nächsten Wochen ans Werk, diese Kunst wieder zu üben. Nicht überfliegen will ein Artikel sein, sondern sorgfältig durchstudiert. Nicht kritiklos hingenommen, sondern mit allen verfügbaren Gegenargumenten bearbeitet. Nicht schweigend zur Seite gelegt, sondern mit Eltern oder Freunden besprochen und diskutiert. Wir reden dabei keinem zügellosen Zeitungslesen das Wort, weil wir mit Julius Langbehn der Meinung sind, daß man dadurch „übervielen Herz und Kopf verdreht“, daß sie darüber ihr eigenes Urteil verlieren und nur noch „von halbverdauten Bildungsbrocken“ leben. Wir wollen es im Gegenteil mit dem alten Caspar von Stieler halten, der 1693 schon vom Zeitungsleser forderte, das Gelesene „zu examinieren und zu prüfen“.

Leben wir das eine Zeitlang, dann werden wir langsam und sicher in der Lage sein, unser eigenes Urteil über Welt und Menschen, Heimat und Welt selbst zu bilden. Wenn wir jungen erst dies erreicht haben, dann ist schon ein erster Schritt zum geistigen Wiederaufbau und zum deutschen Wiederaufstieg getan. W.S.



Zeitungsleser von anno dazumal ...

Jugend vor der Berufswahl

Gegenwartsfragen der Berufsausbildung im Wirtschaftsraum Mannheim

Der Ausschuß für Berufsausbildung für den Bezirk Mannheim hat seine Tätigkeit bereits recht erfolgreich gestalten können. Schon die Zusammensetzung: Vertreter der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Handelsschule, der Gewerkschaften, des Jugendamts, der Gewerkschaften, der Kirchen beider Konfessionen, eine Vertreterin der weiblichen Jugend, verbürgen eine positive, praktische Arbeit. Die Militärregierung nimmt durch einen ständigen Vertreter im Ausschuß an dem Geschehen regen Anteil.

Das Grundproblem bleibt, den vielen tausenden jungen Menschen, die im Bezirk Mannheim alljährlich die Schulbank verlassen, eine gute und geordnete Lehr-, Anlern- oder Berufsausbildungsstelle zu schaffen. Bei entsprechender Eignung sollen alle männlichen Jugendlichen eine Lehrzeit durchlaufen. Die ungelernete Arbeit soll unter allen Umständen Ausnahme bleiben. Eine weitere recht kritische Frage ist die Unterbringung der jugendlichen Rückkehrer, die aus ihrer Lehrzeit heraus zum Wehrdienst einberufen wurden und nun aus den Gefangenenlagern in die Heimat zurückkehren. Zwar war es der Berufsberatung des Arbeitsamts bisher noch möglich, die Rückkehrer wieder an einen Lehrplatz zu bringen, doch ist aber die Entlassungsaktion aller deutschen Kriegsgefangenen nicht restlos durchgeführt, die augenblickliche Kapazität der Mannheimer Wirtschaft an Lehr- und Ausbildungsmöglichkeiten aber inzwischen sehr stark ausgeschöpft. Pflicht ist es aber, gerade diesen jungen Menschen, die viele Jahre verloren haben, eine rasche und sorgfältige Ausbildung zu gewährleisten.

In vielen Berufen fehlt es an Facharbeitern. Es liegt nahe, daß es zur vordringlichen Aufgabe geworden ist, diese Kräfte möglichst rasch zu einem Lehrabschluss (Gesellen-, Facharbeiterprüfung) zu bringen. Der Berufsausschuss hat sich dazu überdies klar, daß aber eine gute Lehrzeit neben anderen Notwendigkeiten heute mehr denn je Voraussetzung ist für den wirtschaftlichen Aufstieg unserer Heimat. Wie sich die Wirtschaftsstruktur im Wirtschaftsraum Mannheim in Zukunft gestalten wird,

läßt sich nur ungefähr überblicken, sicher ist aber, daß die natürlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen (Rhein, Neckar, Autobahn, Industriestandorte, Qualitätsarbeit, aufgespeicherte Arbeiterreserve, wirtschaftshistorische Momente) nun einmal gegeben sind. Bei einigermaßen raschem Tempo des Wiederaufbaues wird Mannheim ohne Zweifel rangälteste Industrie-, Handels- und Hafenstadt des Südens. Die gesamte Berufspolitik und die Nachwuchsplanung haben sich in dieser Blickrichtung zu orientieren. Die Entlassungsjahrgänge werden in den nächsten Jahren zahlenmäßig stärker, die Ausbildungsmöglichkeiten sind aber für diese zahlenmäßig starken Jahrgänge nur gegeben bei einer intakten Wirtschaft.

Im Jahre 1938 beschäftigten wir im Wirtschaftsraum Mannheim etwa 162 000 Arbeiter und Angestellte. In diesen Zahlen sind über 11 000 Lehrlinge enthalten. Heute werden wir im Bezirk Mannheim mit durchschnittlich 10—12 000 Lehrlingen zu rechnen haben. Bei befriedigendem Wirtschaftsanlauf dürfte diese Zahl in den kommenden Jahren noch größer werden. Diese Zahlen veranschaulichen wohl am besten, welche hervorragende Bedeutung dem Nachwuchsproblem beizumessen ist. Augenblicklichen Verstopfungen durch Teillösungen, wie Vorlehre u. ä., zu begegnen, ist nicht empfehlenswert, da damit die Berufsfrage nur verzögert, aber nicht gelöst wird. Auch die Zukunft wird nicht ohne gut überlegte Nachwuchsplanung auskommen können und hierauf muß sich dann die Berufsaufklärung und Berufsberatung aufbauen.

Jedermann weiß, daß die Berufswünsche der Jugendlichen vielfach einer Laune oder augenblicklichen Moderation entspringen und auf den ersten Anblick nicht allzu ernst genommen werden brauchen. Doch darf die psychologische Seite der Berufswahl nicht allzu leicht genommen werden, denn der Beruf in der Jugend erwählt und erlernt, soll einem langen, möglichst auch schönen Leben Sinn, Inhalt und wirtschaftliche Grundlage geben. Wer keine Zufriedenheit in seiner Berufsarbeit findet, steht meist halt- und grundlos im Leben, zumal wenn dieser Passivposten des Daseins

nicht durch klingende Münze ausgeglichen werden kann.

Dem Arbeitsamt Mannheim, dessen Leiter gleichzeitig Vorsitzender des Berufsausschusses ist, ist es gelungen, die männlichen Jugendlichen fast restlos in eine Ausbildungsstelle zu vermitteln. Folgende Aufstellung zeigt, wieviele Jugendliche seit Juni 1945 bis 1. Februar 1946 bei der Berufsberatung erschienen sind und in welchen Berufen sie in Lehr- oder Anlernstellen zugewiesen wurden.

Beruf	Lehr-, Anlern- oder Praktikantenstellen
Landwirtschaft, Forst- und Gärtnerei	15
Steine und Erden	2
Metalberufe (Handwerk u. Industrie)	832
Chemie	4
Papierverarbeitung	3
Leinwandherstellung	15
Holz	131
Nahrungsmittel	88
Bekleidung	48
Gesundheits- und Körperpflege	41
Baugewerbe	242
Verdienstleistungen	79
Gast- und Schenkwirtschaft	9
Verkehrsgewerbe	12
Kaufmännische Berufe	199
Techniker	104
Verwaltung	18
Insgesamt	1873
Vorurteil als Hilfsarbeiter vermittelt	393
Durch Entlassung erledigt und an Hochschulen verwiesen	278
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	2343

Auch die Berufsfrage der jungen Akademikerkraft gehört zu den dringendsten Aufgaben des Berufsausschusses. Zwar liegt hier die Entscheidung des Einzelnen im vorgeschrittenen jugendlichen Alter, doch scheint es höchst ungewis, ob ein Studium auch im späteren Leben den Vorrang im Wirtschafts- und Kulturleben bringen wird. Vielfach sehen wir heute schon, daß ein unter großen wirtschaftlichen Opfern der Eltern erworbenes akademisches Diplom nicht immer ausreicht, um dem routinierten Praktiker ernstlich Konkurrenz zu bieten. Sicher hat ein ernst genommenes und mit Verantwortungsbewußtsein absolviertes Studium noch keinem geschadet. Und ohne eine Zunft von hervorragend begabten Forschern auf allen Gebieten des Geisteslebens und der Technik hat ein Volk seine größte Aufgabe in der Weltgeschichte versäumt.

Arbeitsamtsdirektor Kuhn, Mannheim.

Im Eisenbahnabteil

Ein Gespräch — belauscht von J. Neurbourg

Es war zum Jahresbeginn im Zuge, wo sich folgendes Gespräch entspann. Der Tag über war blau und still gewesen, voll heiterer Kälte; die Welt war zunächst mit jenem unbeschreiblichen Glanz erster Frühe vorhegeglitten, quer durch schneebedeckte Höhen und rauchverschleierte Täler, durch die das erste einsame Licht der roten Sonne brach — und sank jetzt, zu Beginn der Dämmerung, in unkenntliches Blau zurück. Es war die Stunde, die Herz und Sinne zu lösen vermag, die Stunde der großen Versöhnung, in der der Mensch sich am tiefsten eins weiß mit der Welt, verschwimmt zu einer einzigen Schöpfung voll inneren Sinnes und Zusammenhangs.

Und so begann auch das Gespräch gleichsam aus einer höheren Ebene heraus.

Es begann damit, daß eine junge Frau, ein Flüchtling aus dem polnischen Gebiet des Ostens — das ein Schweizer Artikel unlängst als „das Tal des Todes“ bezeichnete — von den Erlebnissen ihrer Flucht zu berichten begann. Es war das gleiche schauerhafte Bild wochenlangen Umherwanderns ohne Obdach, ohne Nahrung, ohne genügende Kleidung, das für den Ahnungslosen einen abenteuerlichen Roman darstellt, dem Wissenden aber einen einzigen Ketch von Bitterkeiten, gefüllt bis zum Rande, bedeutet.

„... aber alles das erscheint uns nun klein und geringfügig gegenüber der Freude, nun endlich die deutsche Grenze erreicht zu haben, endlich Heimatboden betreten zu haben“, schloß sie plötzlich und schwieg.

„Wissen Sie denn wirklich, was Sie hier in Deutschland erwartet?“, sagte bitter ein junger Mann, „sind wir denn nicht wie ein Bündel Stroh, auseinandergebrochen, machtlos und kraftlos?“

„Was heißt denn Macht und was heißt Kraft?“, erwiderte langsam die junge Frau und wandte uns voll ihr bleiches Gesicht zu, „haben wir diese Worte bisher nicht viel zu nationalstisch genommen? Ist denn nur ein Stier stark und nur ein Erfolgreicher mächtig? Wir sind stark, weil wir zu leiden verstehen! Wir sind mächtig, solange es uns noch einen Liebenden gibt in unseren Ländern...!“

„Es sind aber doch so viele, die da leiden müssen, die Unsaßbares dorthin gemacht haben!“, sagte schüchtern eine alte Frau, „kann denn das Leid der sinnigen Sinne des Lebens sein?“ — Die junge Frau wandte sich ihr zu. „Nein“, sagte sie, „nein, so ist es nicht gemeint. Aber leiden denn wirk-

lich alle? Entziehen sich nicht viele der allgemeinen Not, ja selbst dem beunruhigenden Wissen um sie? Und wenn sie leiden, leiden sie dann wirklich letztes?“

„Wir sind förmlich festgefahren in Egoismus, in der Sorge um die eigene nackte Existenz“, sagte schließlich bitter der junge Mann, „wer hat da noch Raum für höhere Fragen!“

„Sie haben recht“, warf jetzt ein älterer Mann ein, der bisher schweigend gesessen hatte, „wir haben kein geschichtliches Empfinden mehr. Man lebt ganz in den Tag hinein, lebt ganz dem Augenblick. Wärlten wir besser über die Geschichte, fänden wir uns wohl auch nicht ganz so verzweifelt und ausweglos...“

Die junge Frau faltete die Hände um ihre Knie. „Das ist alles sehr richtig“, sagte sie mühsam, als lausche sie den letzten Worten nach, „aber alles das sagt noch nicht das Letzte aus von unserer Not. Sehen Sie, ich war Bibliothekarin in M. Viele junge Menschen sind durch meine Bücherei gegangen. Die meisten haben in ihrem Lesehunger heißhungrig und wahllos alles verschlungen, was sich ihnen bot, aber kaum einen fand ich, der sich mit Gründlichkeit seine eigenen Gedanken machte. Und wohin führt das? Ich weiß nicht —“, schloß sie. „Ich finde, daher haben wir auch kein einheitliches Weltbild mehr, mehr noch, wir haben keine Weltanschauung mehr! Ich für meinen Teil würde jetzt, sobald ich Boden unter den Füßen hätte, Philosophie studieren und sonst gar nichts!“

„Sie mögen schon recht haben“, bemerkte zögernd der junge Mann nach einer Weile erstaunten Schweigens, „wir verfügen zwar alle über ein genaues technisches Wissen, dafür aber ist doch die Seele des Ganzen verloren gegangen — so meinten Sie doch vorhin? — wohl ein tiefdeutsches Erbe, und darum kleben wir auch am Boden, ohne die Gegenwart wirklich seelisch zu durchdringen und geistig zu bewältigen...“

„Man kann das alles auch einfach so ausdrücken: Wir haben keinen Glauben mehr...“, sagte ein fremder Mann ganz plötzlich, der bisher geschwiegen hatte, „sehen Sie, früher waren wir ein christliches Volk. Wir erlebten und erlitten unser Leben, wir erlitten unsere Geschichte im tiefsten als ein Mysterium... Darum waren wir nie wurstlos. Aus dem Glauben ergab sich uns die Bewältigung jeder Situation, aus dem Glauben erwuchs

unser Zeitgefühl und unsere wache Sorge um das unverfälschte Bild des deutschen Menschen... Dahin müssen wir nun erst langsam zurückblicken...“

Die alte Frau hatte sich beglückt zurückgewandt. „Sehen Sie“, sagte sie halbblau zu dem letzten Sprecher, „meine beiden Söhne sind im Kriege gefallen und ich stehe nun ganz allein. Das ist nicht immer leicht. Aber ich weiß wenigstens, daß es ein ewiges Leben gibt — daß wir alle hindurch müssen durch diese Pilgerschaft — das genügt mir zu wissen. Denken Sie doch, wenn alle Menschen jetzt an ein ewiges Leben glauben könnten! Welch ein Trost, Welch eine Hoffnung!“

Man schwieg. Draußen war die schmale Sichel des Mondes aufgestiegen. Der Schnee leuchtete in fahlen Glänzen. In der tiefen Stille ringsum vernahm man nur das gleichmäßige Schüttern des Wagens.

„Ich danke Ihnen!“, sagte die junge Frau endlich aus vollem Herzen. „Sie haben das ausgesprochen, was ich im Letzten gemeint habe und bisher nicht zu sagen wagte... Und nun möchte ich Ihnen von meiner Weihnacht erzählen. Ich erlebte sie in einem Dorf nahe der Grenze; es war der erste Abend auf deutschem Boden. Wir waren in einem Lager zusammengepackt, mein Mann und ich und warteten auf den Weitertransport. Wir waren wohl alle sehr erschöpft und traurig, und doch erleichtert über den gelungenen Grenzübergang. So wurde es Abend. Es war uns allen so, als müsse an diesem Abend noch etwas geschehen... In meinem Gepäck fand sich noch eine Kerze und ein kleiner Junge hatte einen goldenen Stern, den wir nun alle um das Licht gezeichneten, das eines von uns das Weihnachtsevangelium vor... Und merkwürdig, die Worte sind uns noch nie so vertraut vorgekommen... Wir saßen ja auch in einer Art Stall — und“, sie senkte ihre Stimme fast zu einem Flüstern, „ich konnte mir vorstellen, ja, ich sehnte mich danach, in gleicher Weise zu erleben, was die Menschen vor 2000 Jahren erlebt hatten; Wie Gott geboren wurde — und ich glaube, etwas in der Art geschah auch in dieser Nacht — denn ich glaubte plötzlich daran...“

Niemand zugeguckt noch etwas. Nur der Glanz des Himmels würde immer stärker. Und so reisten wir weiter, eingehüllt in ein neues, lebhaftes Schweigen, jedes versunken in seine eigenen Gedanken, die das Gespräch ins Unendliche fortsetzen mochten. —

Und Du?

Er sitzt zu Hause und brütet. Jungendliches Feuer, jugendliche Frische und Tatkraft sind verbraucht, sind verzehrt. Seine seelischen Bezirke, die ihm den neuen Auftrieb geben könnten, sind unterentwickelt. Gleichgültigkeit und innere Oede prägen seinen neuen Lebensstil. Und er schickt sich an, sich in seiner neuen Lebensart zu Hause und wohlzufühlen. Seine Seele aber nährt er mit verhängnisvollen Träumen. Daß vielleicht neue Völkerverwicklungen neue Dinge einleiten. Daß sich dann alles wieder einrenkt. Wie von alleine. Ohne eigenes Zutun. Zwar sagen ihm die an ihn gerichteten Zeitungsartikel, daß er Hand anlegen müsse, an sich selbst und an ein neu zu beginnendes Werk unseres Volkes. „Aufrufe an die Jugend“ rufen ihn an, in die Augen springend, fettgedruckt, für aber fühlt sich nicht angesprochen. In ihm ist eine Welt zerbrochen, eine Welt falschen Heldentums, verbogener Ehrbegriffe und unechten Seins. Vielleicht ist ihm aber auch keine Welt zerbrochen, weil er nie eine besaß.

Nur wenige — es sind die Besten — fühlen die Notwendigkeit, sich zu regen, an sich zu arbeiten. Damit der Weg wieder gefunden werde zu einer neuen jungen Lebensgestaltung in Menschenwürde. Sie stoßen bereits zu den jugendlichen Gemeinschaften, Gesellschaften, Verbänden, an denen sie bauen oder mittragen. Und gar manche dieser Gemeinschaften, vorweg die Jugendorganisationen der beiden Kirchen können auf ein verpflichtendes Erbe hinweisen, das sie auch durch die vergangenen Jahre einer staatlichen Fesselung der Inneren Werte hindurchgerettet haben. Der echte junge Mensch verlangt nach einer Gemeinschaft gleichgestimmter, der er dienen kann. In der er arbeiten kann mit der Kraft seines jugendlichen Herzens, und die ihn dann wieder entschädigt, weil sie ihn formt und bereichert.

Der Stumpe aber sitzt zu Hause und kommt aus seiner Not nicht heraus. Man steht noch ein, daß ihm geholfen werden muß in seiner leiblichen Not. Aber um die gähnende Leere in seinem Innern, die er selbst zu überwinden nicht mehr mächtig ist, wer-

kümmert sich um diese? Interessiert uns das überhaupt? Haben wir noch ein Gespür dafür? Fühlen wir Verantwortung, jene persönliche, ganz persönliche Verantwortung unseren Brüdern gegenüber? Wissen wir überhaupt noch um den Brudersinn? Haben wir noch ein inneres Verständnis zu jenem Bundesgesetz einer jugendlichen Gemeinschaft mit der Forderung: täglich irgendeinem Menschen etwas Gutes zu tun? Der Geist des reinen Nutzens, der krassen Ichtrieb hat so viele übermächtig; das so lange gepredigte und gepriesene harte Herz hat jede mitleidvolle Menschenregung in uns erst belacht und dann erstickt.

Was wir tun sollten? Mithilfzig werden, mit einem jugendlich frischen, aber auch weiten und reichen Herzen. Tatkräftige Menschen werden, innerlich wachsend an der Arbeit und Hilfe am Nächsten. Suchen wir ihn auf, unseren Nachbarn am Ofen, oder sprechen wir ihn an auf der Straße. Kümmern wir uns um ihn, reden wir mit ihm. Und dann: seien wir ihm Kamerad! Daß er unsere helfende Hand spüre. Dann wird er sich nicht verschließen. Er wird mit uns gehen und sich vielleicht auch einführen lassen in den jugendlichen Kreis von Menschen um uns. Er wird um das Echtheits unseres Mögens wissen und sich von uns zurückgeleitet lassen in die Gemeinschaft, um dort ein nobles Glied zu werden, wie seine Veranlagung und seine Fähigkeiten es vorseichnen und sein Wille es zu gestalten vermag.

Dies sind Aufgaben, die selbst eine Gemeinschaft nie ganz zu lösen vermag. Sie wird ihre Glieder dazu reif machen müssen. Wir sind einer Gemeinschaft gegenüber so gerne bereit, empfangende zu sein, wir aber wollen Gebende werden. Schenkende. Die Verschwendung ihres inneren Reichums und ihres großen Herzens werden die wahren Notwendigen sein! Sie sind die jungen Brückenbauer von der öden Insel der Dumpfen und Niedergedrückten zum Lande neuen und echten Lebens.

Wir wollen unsere Aufgabe sehen und sie schon morgen anpacken. Denn morgen bietet sich die erste Gelegenheit. Ernst zu machen! Und zugerechnet für dich, der du diese Zeilen beendest!

Otto D.

BERG FREI!

Erste Wanderung der Karlsruher Naturfreunde

Die „Zucht und Ordnung“ ist nicht weit her. Die auch verschafft das Maschinengewehr. Sie ist gebaut auf Blut und Leichen. Wie sie gekommen, so wird sie weichen.

Wie so ganz anders ist doch der alte Geist der Naturfreunde. Kein Zwang, kein noch so gemeltes Mittel vermochte ihn zu töten. Ein guter Funken glühte unter der Asche fort. Er ist bereits wieder zur hellen Flamme entzündet. Dies zeigte sich am besten bei der ersten Wanderung der neu gebildeten Naturfreundejugend, die gemeinsam mit den „Alten“ oder auch ewig Jungen eine Halbtagswanderung nach der Grötzingen Hütte machten. Auch Allerjüngste waren dabei.

An der Endstation Durlach waren ungefähr 80 Teilnehmer versammelt. Wir wanderten durch Grötzingen, dem auch der Krieg überall mitgespielt hat. Dann über den Westweg, von dem man einen schönen Blick hat hinaus in die Rheinebene und hinüber zu den Pfälzer Bergen. Dann hinauf zur Grötzingen Hütte auf dem Knittelberg. Hier wurden wir lebhaft begrüßt von einigen Genossen, die schon vorausgegangen waren. Auch eine Gruppe der Weingärtner Naturfreunde war anwesend; nicht zu vergessen natürlich unsere Wanderfreunde aus Grötzingen. Im Nu war die kleine Hütte bis auf den letzten Platz besetzt. Inzwischen waren auch noch die Durlacher gekommen und einige Neugierige aus Karlsruhe.

In der Hütte hatte sich bereits echtes Naturfreundefamilienleben entwickelt. Herrlich schmeckte der schwarze Kaffee, den uns unsere Grötzingen Genossinnen zubereiteten. Das Stimmungsbarometer war rasch in die Höhe geschneilt, wozu unsere Musikanten der Bezirksgruppe Reierheim mit ihren Klampfen, Geigen und Ziehharmonika wesentlich beitrugen. Wie frisch und befreiend wirkt doch auf die Menschen so ein echtes, freies Wanderlied, es rüttelt sie wieder auf und gibt jedem neue Kraft und frischen Mut, der vielen wieder hinweg hilft über all die Widerwärtigkeiten des Lebens und jeden bestärkt in dem Glauben an eine bessere Zukunft. „Uns geht die Sonne nicht unter“ heißt es in einem unserer Lieder. Dieses Wissen gibt auch uns die Hoffnung, daß auch bald das Unrecht, das der Naturfreundebewegung 1933 zugefügt wurde, im entstehenden demokrati-

schen Staat wieder gutgemacht wird. Damals hat man uns verschlagen und unser Vermögen beschlagnahmt, unsere Häuser, der Stolz jedes Naturfreundes, geraubt.

Diese Gedanken bekommt man, wenn der Blick von der Hütte hinübergeht über den Turmberg und zu den fernen Höhen des Schwarzwaldes. Alte Bekannte grüßen herüber. Döbel, Tauschacht, Mählberg bei Moosbrunn. In Gedanken erleben wir nochmals alle die herrlichen Tage, die wir dort auf unserm Haus verbringen durften. Noch weiter in der Ferne winkt der Hochschwarzwald, Badener Höhe, Kniebis, Koflerhäuse, Feldberg und wie sie alle noch heißen, sind Marksteine unserer Bewegung gewesen. Sie sind jetzt im Brennpunkt des Interesses, bis sie uns wieder Wandertel und Stützpunkt in unsern ehemaligen Häusern sein dürfen.

Allzu rasch vergingen die Stunden und wir mußten wieder an den Heimweg denken. Mit herzlichem Bergfleh nahmen wir Abschied von unsern Grötzingen Freunden und hinunter ging's mit Musik und Gesang durch Grötzingen nach Durlach. Gar manches Fenster wurde geöffnet und erstaunte Gesichter schauten heraus, über die aber bald ein Schimmer der Freude zog. Solche Lieder wurden von der deutschen Jugend seit Jahren nicht mehr gesungen. „Bruder, laß den Kopf nicht hängen, kannst ja nicht die Sterne sehn“. Die deutsche Jugend ist immer zu beglücken. Nutzen wir die Zeit und zeigen ihr, was sie jahrelang immer nur mit militärischen Augen betrachtet hat, die Natur und darin eine echte Freude und Erfüllung. In einem unserer Gedichte heißt es:

Aus engen Gassen, dumpf und schwül, hinauf zu lichten Bergeshöhen, sei jedes Arbeitsmenschens Ziel, die Wunder der Natur zu sehen. Hier ist's wo Wahrheit thronet, wo echte Freiheit wohnt. Hier kennt man keine Lieblichkeit, der Wahlspruch ist: Berg frei!

In diesem Sinne war die erste Wanderung der Naturfreunde nach 12-jährigem Katakomben-Dasein ein voller Erfolg. Jeder Teilnehmer war begeistert und wird sich noch lange daran erinnern.

Adolf Wehrle.

Nützliche Lehren

Von Johann Peter Hebel

Einer wurde gefragt, wo er seine feinen und wohlgefälligen Sitten gelernt habe? Er antwortete: „Bei lauter unhöflichen und groben Menschen. Ich habe immer das Gegenteil von demjenigen getan, was mir an ihnen nicht gefallen hat.“

Ein anderer meinte, es sei schön, Gutes zu tun an seinen Freunden und Böses an seinen Feinden. Aber noch ein anderer erwiderte, das sei schön, an den Freunden Gutes zu tun und mit dem Feinde zu Freunden zu machen.

Man vergißt im menschlichen Leben nichts so leicht als das Multiplizieren, wenn man es noch so gut in der Schule gelernt hat und kann. Es kann jemand einen Tag nur einen Groschen unnötigerweise ausgeben. Aber in einem Jahr sind es 365 Groschen und in 30 Jahren 10.950 Groschen. ... Ein anderer kann einen Tag in den andern zwei Stunden unnütz und im Müßiggang zubringen und

meint jedesmal, für heute lasse es sich verantworten. Das multipliziert sich in einem Jahr zu 730 Stunden und in dreißig Jahren zu 21.900 Stunden. Fazit 912 verlorene Tage kurzen Lebens.

Es sagt ein altes Sprichwort: Selber essen macht fett. Ich will noch ein paar dazusetzen: Selber Achtung geben macht verständlich und selber arbeiten macht reich. Wer nicht mit eigenen Augen sieht, sondern sich auf andere verläßt, und wer nicht selber Hand anlegt, wo's nötig ist, sondern andere tun läßt, was er selber tun soll, der bringt's nicht weit und mit dem Fettwerden hat es bald ein Ende.

Einmal ist keinmal. Das ist das verlogenste und schlimmste unter allen Sprichwörtern, und wer es gemacht hat, der waf ein schlechter Rechnungsmeister oder ein boshafter. Einmal ist wenigstens einmal, und daran läßt sich nichts abmarken. Wer einmal gestohlen hat, der kann sein Leben lang nimmer mit Wahrheit und mit frohem Herzen sagen: „Gottlob,

ich habe mich nie an fremdem Gut vergriffen.“ Und wenn der Dieb erhascht und gehenkt wird, alsdann ist einmal nicht keinmal. Man kann meistens mit Wahrheit sagen: Einmal ist zehnmal und hundert- und tausendmal. Denn wer das Böse einmal angefangen hat, der setzt es gemeinlich auch fort. Wer A gesagt hat, der sagt auch B und alsdann tritt zuletzt ein anderes Sprichwort ein, daß der Krug solange zum Brunn gehen, bis er bricht.

Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. Damit entschuldigen sich viele fahrlässige und träge Menschen, welche ihr Geschäft nicht treiben und vollenden mögen und schon müde sind, ehe sie recht angefangen. Mit dem Rom ist es aber eigentlich so zugegangen. Es haben viele fleißige Hände viele Tage lang vom frühen Morgen bis zum späten Abend unverdrossen daran gearbeitet und nicht abgelassen, bis es fertig war und der Hahn auf dem Kirchturm stand. So ist Rom entstanden. Was du zu tun hast, mach's auch so!

Herr Durchschnitt — Bild und Worte von Per Kunos



Von allen, die heut mit uns leben, muß es auch einen Durchschnitt geben; nicht sei auch hier vorgezogen. Herr DURCHSCHNITT, unser Littelheld



Herr Durchschnitt als ein Mann von Klasse blüht hoch erhaben auf die Masse; doch wo die wilde Masse brüllt, da brüllt er mit, genau so wild!



und all sein Trachten, Tun und Lieben in Bild und Worten aufgeschrieben. Nannnebra folgen seine Posten in einer Reihe kurzer Glossen:

Boxen Karlsruhe-Stuttgart unentschieden

Vor ausverkauftem Haus erzielen die Karlsruher 46er ein Unentschieden gegen Prag-Stuttgart

Die erste Karlsruher Boxsport-Veranstaltung darf man als eine in jeder Hinsicht wohlgeordnete bezeichnen. Das Konzerthaus als Schauplatz der Kämpfe erwies sich in seinem Fassungsvermögen als viel zu klein, gut 1000 Zuschauer konnten keine Karten mehr bekommen, die schon kurz nach Beginn des Vorverkaufs vergriffen waren. Das ist ein finanzieller Erfolg, wie ihn Karlsruher Boxsport bislang noch nicht erlebt hatte, nicht einmal dort vor Jahren, als das für Karlsruhe bis heute größte Boxsportliche Ereignis, das Auftreten der damaligen Europameister Dübers, Dompörgen und Müller in Szene ging. Fürwahr ein schöner Anfang für den Karlsruher Boxsport, der für die Zukunft Bestes erwarten läßt. Aber auch der sportliche Erfolg war für Karlsruher Boxsport ein absolut guter, denn gegen Stuttgart/Prag, schon immer eine Domäne des Boxsports, ein Remis zu erzielen, darf als solcher bewertet werden. Vor allem schon deshalb, weil die Karlsruher Boxer seit knapp vier Wochen erst das Training aufnehmen, während die Stuttgarter schon seit sechs Monaten in vollem Training standen und bereits eine Reihe von Kämpfen hinter sich haben. Das Resultat des Tages läßt sich wie folgt zusammenfassen: Aus einer Reihe von Einlagekämpfen ersah man, daß es um den boxerischen Nachwuchs der Karlsruher gut bestellt ist. Unter den jungen Boxern entdeckte man manchen gut veranlagten Mann, die unter entsprechendem fachmännischem Training, wobei viel Sorgfalt auf die Beinarbeit verwandt werden soll (die Stuttgarter hatten hier ein Plus, gute Ent-



Kahrmann (rechts) nach seinem famosen k.o.-Sieg über den Stuttgarter Hebr. Foto Wörner

wicklungsmöglichkeiten erkennen ließen. Der entschieden beste und talentierteste Boxer des Nachwuchses war der junge Karlsruher Reintal, der jetzt schon über ein vielseitiges Repertoire verfügt, als da sind: saubere Technik, gute Beinarbeit, harten, stechenden Schlag (ausgezeichnet seine 1-2 bis 3-4 Schläge, kurz angesetzt und wuchtig), ein Junge von Zukunft. Der Sportbeauftragte für Nordbaden, Müller, eröffnete die von musikalischen Einlagen umrahmte Veranstal-



Der jüngste Boxer der Kahrmann-Dynastie, der als Punktsieger aus dem Schülerkampf gegen Theurer hervorging, landet hier einen „entwicklungsfähigen“ rechten Schwinger. Foto Wörner

Die Hauptkämpfe:
Weltergewicht
 Bremer-Stuttgart — Müller-Karlsruhe
 Nach einem vorsichtigen Abtasten in der 1. Runde geht Müller in der 2.



Ein ungemein harter Fight war der Kampf des Karlsruher k.o.-Siegere Kahrmann, den wir hier in Angriffstellung gegen Hebr Stuttgart (rechts) sehen. Foto Wörner

tung mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in welcher er besonders den Ehrengästen, Stadtkommandant Major Neel, Oberleutnant Großman, Sport- und Erziehungsoffizier für Nordbaden, sowie Bürgermeister Riedinger für ihr Erscheinen dankte.

Im Schülerkampf Kahrmann-Karlsruhe gegen Theurer-Stuttgart siegte Kahrmann sicher nach Punkten durch ständiges Angreifen und genaueren Schlag. Der Karlsruher Gruner beendete seinen Einlagekampf gleichfalls als Punktsieger, dann folgte im Mischgewicht die Paarung Stüch-Stuttgart gegen Reintal-Karlsruhe, wo Reintal einen hohen Punktsieg landete und



Deimling-Karlsruhe, dessen verdienter Sieg durch Fehlurteil in ein Remis umgewandelt wurde, hat seinen Gegner Eckerle-Stuttgart auf die Bretter geschickt. Foto Wörner

für sein ausgezeichnetes Können großen Beifall fand. Er gab sich in keiner Weise aus und schonte seinen tapferen, aber körperlich unterlegenen Gegner sichtlich.

Im Bantamgewicht siegte Lechner (Stuttgart) über Stahl-Karlsruhe nach Punkten durch ruhiges, besonnenes und überlegtes Boxen gegenüber dem etwas unkonzentriert und wild schlagenden Stahl. Lechner 1-Stuttgart erwies sich gegenüber Schätzle-Karlsruhe als technisch, in der Beinarbeit und in der Genauigkeit und Zahl der gelandeten Schläge besser und wurde klarer Punktsieger. Heiner und Stolz, beide Karlsruher, lieferten sich einen weiteren Einlagekampf, den Stolz als Punktsieger beendete.

Nach einem vorsichtigen Abtasten in der 1. Runde geht Müller in der 2.

und 3. Runde zum Angriff über, landet verschiedentlich sehr gut und hart, so daß Breuner leicht groggy ist, in den folgenden Runden geht Breuner ganz aus sich heraus, seine bessere Technik und gut sitzenden Treffer sichern ihm eine zweifelsfreie Ueberlegenheit, so daß das vom Kampfrichter gefällte Urteil Unentschieden als etwas schmeichelhaft für Müller anzusehen ist.

Federgewicht
 Eckerle-Stuttgart — Deimling-Karlsruhe
 Ein stürmisches Echo fand dieser Kampf und sein auf Unentschieden lautendes Urteil, das auch zweifellos als Fehlurteil angesehen werden muß. In diesem harten Fight war wohl Eckerle der technisch etwas Bessere und auch genauer Schlagende, aber

Deimling war steter Angreifer und landete weit mehr Schläge wenn auch viele auf Deckung gingen. Aber mit seiner Linken kam er immer wieder durch und die Härte seiner Schläge schüttelten Eckerle verschiedentlich durch, so daß ein knapper Punktsieg für Deimling gerecht gewesen wäre.

Weltergewicht
 Bandel-Stuttgart — Hettel-Karlsruhe
 Von der ersten Runde an erwies sich Bandel in jeder Hinsicht seinem Gegner überlegen. Beweglicher, wendiger und technisch besser, schlug er immer wieder durch prächtige Aufwärtshaken die Deckung Hettels durch, zeichnete ihn sehr bald im Gesicht (das linke Auge schloß sich), zermürbte ihn aber durch wuchtige Magenschläge und Treffer auf die kurzen Rippen. In

der 3. Runde mußte Hettel bereits zweimal auf die Bretter, tapfer stellte er sich immer wieder, in der 4. Runde prasselte ein wahres Trommelfeuer auf ihn nieder, an deren Ende er wegen Verletzung aufgab.

Weltergewicht
 Hehr-Stuttgart — Kahrmann-Karlsruhe
 Ein k.o. ist für das Publikum stets das Wunschziel, das Haus raste in diesem letzten Kampf, der allerdings auch ein toller Fight war. Kahrmann ging von Anfang an mit Wucht seines Gegners an, seine unerhörten harten Schläge ließen Hehr bereits in der ersten Runde zu Boden gehen. In der zweiten Runde war Hehr erneut auf den Boden gegangen. Unerbittlich seine Chance nützend, griff Kahrmann an, wuchtige Treffer auf Kinn, Kopf und Magen zermürbten Hehr, rissen ihn wiederholt von den Beinen und führten in der 4. Runde zum unweigerlichen und stürmisch bejubelten k.o.-Sieg Kahrmanns.
 W. Ernst

Ein feiner Erfolg Knielingens

Feudenheim — Knielingen 0:2

Der VfB Knielingen hat mit seinem 0:2-Sieg über den äußerst spielstarken Tabellensechsten Feudenheim bewiesen, daß er nach wie vor zu den Mannschaften zählt, die in der bad. Länderriga noch ein ernstes Wort um den Meistertitel mitreden werden. Die Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Schmitt wieder im Tor war die Ruhe selbst und hat u. a. in der letzten Minute einen plazierte in die rechte untere Ecke getretenen „Elfmeter“ prachtvoll gehalten. Erfreulicherweise hat sich Knielingen auf die unfaire Spielweise Feudenheims nicht eingelassen.

Der Spielverlauf: Knielingen beginnt mit energischen, in feiner Manier vortragenden Angriffen und spielt eine deutliche Ueberlegenheit heraus. Endlich in der 30. Minute sendet der kleine Bechtold nach einer sehr schönen Vorlage von Grobs mit einem Prachtschuß zum 1:0 ein. Das Spiel nimmt nun an Härte laufend zu. Feudenheim versucht mit allen Kräften, den Ausgleich zu erzielen. Alle Angriffe scheitern an der vorzüglichen Zerstörungsarbeit der Knielinger Läuferreihe und Verteidigung. Mit 0:1 geht es somit in die Pause.

Sofort nach dem Wiederanspiel lassen Grobs-Adler die gesamte gegnerische Läuferreihe und Verteidigung stehen und spielen in feiner, äußerst schneller Kombination das zweite Tor heraus, von Adler zuletzt sicher verwandelt. Damit reißen die Feudenheimer Stränge vollends und was in den nächsten 40 Minuten folgt, ist beschämend für jeden ehelichen und vernünftigen Fußballanhänger. Mit ununterbrochenen unsinnigen Fouls glauben die Feudenheimer eine Wendung des Spieles herbeiführen zu können. Aber mit Geschick und zäher Ausdauer trotzt jeder einzelne Spieler des VfB diesen wütenden Angriffen, die leider oftmals auch ohne Ball durchgeführt wurden. R.

Überraschende Daxlander Niederlage
 FV Daxlanden — Viernheim 0:2

Diese Niederlage hatte man nach den letzten schönen Erfolgen Daxlandens nicht erwartet. Die Mannschaft war ihrem Gegner körperlich, aber auch in der Härte und im Kampfeiz unterlegen. Die Gesamtabwehr Daxlandens war der beste Mannschaftsteil und hier besonders Weber und Dannenmaier. Der Angriff vermochte sich gegen die stabile und gute Hintermannschaft Viernheims nicht durchzusetzen. Die Viernheimer waren eine ausgesprochene Kampfmannschaft mit einem entsprechenden soliden Können. Die Abwehr als Ganzes wußte zu gefallen und in dem schnellen, energischen Sturm erwies sich der linke Flügel als überaus gefährlich.

Daxlanden drängt von Beginn an, trotz Gegenwindes, die Viernheimer zurück, vermag aber keine klaren Tor Gelegenheiten herauszuspielen, da der starke Wind störend in die Kampfhandlungen eingreift. Nach 10 Minuten übernimmt Viernheim die Initiative und drängt seinerseits stark. In der 22. Minute erhält der Halbinke Viernheims, der beste Spieler, den Ball, umspielt einen Gegner und sendet unhalbtar zum 1:0 ein. Viernheim bleibt weiterhin überlegen. In der 35. Minute kommt ein hoher Ball vor Daxlandens Tor, dessen Torwart zögert einen Augenblick und über ihn hinweg geht das Leder ins Netz, 2:0.

Nach Halbzeit ist Daxlanden mit dem starken Rückenwind völlig überlegen. Viernheim verteidigt mit allen zu Gebote und darüber hinaus gehenden Mitteln. Was auf das Tor kommt, ist ein sichere Beute des ausgezeichneten Hüters. 15 Minuten vor Schluß wird der linke Läufer Viernheims wegen rohen Spiels des Feldes ver-

wiesen. Alle weiteren Anstrengungen Daxlandens bleiben ergebnislos. Schiedsrichter Hagemann (Ettlingen) leitete gut.
 Sandhofen — VfB Mühlburg ausgefallen.

ASV Durlach — KFV 3:4

Durlach spielt mit dem starken Rückenwind und findet sich von Beginn an gut zusammen. Mehrere Schüsse gehen knapp am KFV-Tor vorbei. KFV hat bei einem Angriff mehr Glück, der Rechtsaußen Litsch kommt schön durch, flankt fein zu Mitte, wo Abl unhalbtar einsetzt. Durlach zeigt weiterhin gutes Spiel. Ein Weitschuß wird durch den Wind auf das KFV-Tor getrieben, Vogel bleibt im Tor. Biedenbach verfällt in den alten Fehler, nicht zurückzugeben und Durlachs Mittelstürmer ist der lachende Dritte, 1:1. Die massierte Durlacher Verteidigung läßt vorerst keinen Erfolg zu. Ein Bombenschuß des Durlacher Rechtsaußen führt zum 2:1 für Durlach. Nach Halbzeit sieht man schöne Kombinationszüge des KFV, der nun mit dem starken Rücken-

wind spielt. Durch allzu engmaschiges Spiel des Sturmes gelingt es aber der Durlacher Verteidigung auf dem an sich kleinen Platz immer wieder die KFV-Kombinationen zu stören. Weber erzielt dann durch scharfen Schuß den Ausgleich. Durch Handelfmeter Biedenbachs geht Durlach wieder in Führung. Schön gleicht dann für KFV aus und ein 60-Meter-Schuß Stemles senkt sich, von dem starken Wind getrieben, drei Minuten vor Schluß über den sonst sehr guten Durlacher Torwart zum 4:3 ins Netz.

Die Durlacher Elf verdient für ihr anständiges und gutes Spiel ein Gesamtlob. Beim KFV war Haag hervorragend, in der Läuferreihe Stephan II sehr gut, nach der Pause auch Schön, Biedenbach, wie immer, aufopfernd, aber wann lernt er einmal den Ball im richtigen Augenblick seinem Torwart zurückzuspielen? Im Sturm erwies sich Seubert vor der Pause als sehr gut im Aufbau und Schußkraft, Litsch auf Rechtsaußen nicht schlecht, er lief aber zu wenig. Vogel im Tor sehr unsicher.

Hugo Rastetters Ehrung



Oberleutnant Grossman überreicht Rastetter die Ehrengabe. Foto Wörner

Vergangenen Dienstag morgen 9 Uhr war Hugo Rastetter vom VfB Mühlburg, der aus der Befragung des Sportpublikums als bester Mann des Tages und als bester Stürmer hervorging, zu Herrn Oberleutnant Grossman bestellt worden, um aus seiner Hand in Anwesenheit des Sportbeauftragten Müller, Kurt Schaffner und der Presse eine Ehrengabe entgegenzunehmen. Daß Rastetters Augen vor Freude strahlten, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Wir alle, die der Ehrung beiwohnten, teilten seine Freude, denn mit Hugo Rastetter wurde nicht nur der beste Mann des Tages, sondern zugleich einer der vorbildlichsten Sportsleute geehrt. Sein seit Jahren feststehendes, hochqualifiziertes Können wird am besten durch die Tatsache dokumentiert, daß er neben vielen Spielen in Karlsruher Stadtmannschaften insgesamt 16 mal für Baden repräsentativ spielte. Rastetter, von Beruf Dreher und heute 26 Jahre alt, also in der Vollkraft des Könnens, sah man kaum einmal in schwacher Form, gar nie aber sah man ihn unfair. Er war und ist einer der vorbildlich fairsten Spieler, ein charakterlich fester und im Wesen bescheidener Mensch, der trotz vielfacher Lockungen und Verlockungen treu zu seinem Verein steht. Er ist ein Sportsmann im wahrsten Sinne des Wortes, womit

zugleich gesagt ist, daß die Ehrung einem der Würdigsten zuteil wurde!
 W. E.



Der Sportbeauftragte für Nordbaden Müller (links), Frl. von Leibitz (Militärregierung) und Kurt Schaffner (Militärregierung) bei der Stimmensammlung. Foto Wörner

Beginn der Schlußrunde

Nach einer 14tägigen Pause setzen am Sonntag die Spiele der süddeutschen Oberliga wieder ein und streben ihrem Höhepunkt sowohl in der Frage der Meisterschaft, wie auch des Abstieges zu. Das dürfte Anlaß sein, allen Beteiligten, also Mannschaften, Schiedsrichtern und Zuschauern den dringenden Wunsch ans Herz zu legen, alles ihrerseits zu tun, um den Spielen zu einem reibungslosen, sportlich einwandfreien Verlauf zu verhelfen. Und dazu ist nur eines nötig: Guter Wille auf allen Seiten! Das ersetzt alle unnötigen Elaborate.

Für unsere Karlsruher Vereine ist noch nicht alles verloren, alles liegt noch in ihrer Hand. Mögen sie ihre Chance nutzen und durch restlosen Einsatz, unerschütterlichen Willen und Kampfgeist sich den Platz an der Sonne zu erhalten. Der KfV hat den VfB Stuttgart als Gast. Wir wissen, daß die Stuttgarter gegen KfV in Karlsruhe noch nie zu einem Punktziele kamen. Wir wünschen, daß die Schwarz-Roten einmal von ihrer Pechsträhne wegkommen, die sie unweifelhaft hatten. Kein Gegner ist unschlagbar und so hoffen wir auf einen ersten KfV-Sieg nach langen Wochen. Phönix muß nach Frankfurt zu der wiedererwarteten Eintracht. Kein leichter Gang, aber auch keine aussichtslose Sache. Mit einer Wiederholung des Vorspielergebnisses (2:2) wären wir sehr zufrieden. Der Tabellenführer Nürnberg ist in München bei Bayern Gast. Wir trauen dem Club die Wiederholung seines 2:1-Vorspielsieges zu. Kickers gegen Schwaben Augsburg ist eine offene Sache. Die Schwaben müssen in Bestform sein, um einen Sieg zu landen (Vorspiel 2:2). Der SV Waldhof sollte zu Hause gegen Fußball-Sportverein zu einem knappen Sieg kommen, das bedingt aber gegen die immer stärker werdenden Bornheimer, die im Vorspiel ein 1:1 erreichten, ein auf vollen Touren laufendes Waldhof-Können. Der VfR Mannheim muß zum Bieberer Berg. In Mannheim unterlag Offenbach 2:1, das wird dem VfR in Offenbach kaum gelingen. Der BC Augsburg wird sich zu Hause für seine 2:1-Niederlage gegen 1860 revanchieren wollen. Die Münchener Löwen werden das nur durch eine erheblich verbesserte Sturmleistung verhindern können. Die Spielvereinigung Fürth schließlich empfängt den FC Schweinfurt. Wir halten die Kopper-Kitinger AG für stark genug, aus dem 0:0-Vorspielergebnis einen knappen Sieg auf Früher Boden zu machen.

Schlußrundenergebnisse

- 7. 4. 46. BCA — Nürnberg
Kickers — Schweinfurt
Waldhof — Schwaben
Fürth — FSV
Offenbach — Phönix
KfV — 1860
Bayern — VfB
Eintracht — VfR
- 14. 4. 46. VfR — BCA
1860 — Kickers
VfB — Waldhof
Phönix — Fürth
Schwaben — Offenbach
Nürnberg — KfV
Schweinfurt — Bayern
FSV — Eintracht
- 21. 4. 46. Fürth — VfR
Eintracht — 1860
Offenbach — VfB
Bayern — Phönix
BCA — Schwaben
Waldhof — Nürnberg
KfV — Schweinfurt
Kickers — FSV
- 28. 4. 46. Nürnberg — Fürth
Schwaben — Eintracht
Schweinfurt — Offenbach
1860 — Bayern
FSV — BCA
VfR — Waldhof
Phönix — KfV
VfB — Kickers
- 5. 5. 46. Nürnberg — Schwaben
1860 — Schweinfurt
VfR — FSV
VfB — Phönix
Offenbach — Bayern
Eintracht — Fürth
BCA — Waldhof
KfV — Kickers

Karlsruher Gewichtheber siegen

Karlsruhe gewinnt das Gewichtheben mit 2350, 2005 Pfund. Wiesental das Ringen der Aktivität und der Jugend mit je 5:2.

Der Kräftersportverein Wiesental hatte am Sonntag, den 24. 2. 46, den Karlsruher Athletik-Club 1945 (ehem. SpV Germania) zu Gast. Vor 800 Zuschauern wickelten sich gute Kämpfe ab. Während Karlsruhe auf einen Teil seiner besten Ringer und Gewichtheber verzichten mußte, hatte Wiesental fast alle besten Leute zur Stelle. Die Karlsruher Gewichthebermannschaft zeigte, besonders in den unteren Gewichtsklassen, gute Leistungen. Der beste Gewichtstheber war der Federgewichtler Leonhardt, der im olympischen Drukkampf die gute Leistung von 455 Pfund erreichte.

Im Ringen setzten sich die Wiesentaler überlegen. Im Bantamgewicht siegte Kurt (K) schon nach 50 Sek. durch Kopfchneider über Karlsruhe (W). Im Federgewicht mußte Kick (K) durch Unfall aufgeben, wodurch Schwering (W) zum Sieg kam. Im Leichtgewicht siegte der 216 Pfund starke Kaiser (K) dem Wiesentaler Schäfer nach 4 Min. auf die

- 12. 3. 46. Schweinfurt — Nürnberg
Schwaben — 1860
Phönix — VfR
FSV — VfB
Waldhof — Eintracht
Kickers — BCA
Bayern — KfV
Fürth — Offenbach
- 19. 3. 46. VfB — Schweinfurt
VfR — Schwaben
1860 — Phönix
Nürnberg — FSV
KfV — Waldhof
Offenbach — Kickers
Eintracht — Bayern
BCA — Fürth
- 26. 3. 46. Schwaben — VfR
Schweinfurt — VfR
FSV — 1860
Phönix — Nürnberg
Fürth — KfV
Waldhof — Offenbach
Kickers — Eintracht
Bayern — BCA

- 2. 6. 46. FSV — Schwaben
Phönix — Schweinfurt
Waldhof — Fürth
Bayern — Kickers
VfB — VfR
Nürnberg — 1860
Offenbach — KfV
BCA — Eintracht
- 9. 6. 46. Spielstil
- 16. 6. 46. Schweinfurt — FSV
Schwaben — Phönix
Kickers — Waldhof
Fürth — Bayern
1860 — VfB
VfR — Nürnberg
Eintracht — Offenbach
KfV — BCA
- 23. 6. 46. Schwaben — Schweinfurt
Fürth — Kickers
VfR — 1860
KfV — Eintracht
FSV — Phönix
Bayern — Waldhof
VfB — Nürnberg
BCA — Offenbach

Bezirks- und Kreisklasse melden:

Blankenloch — Hagfeld 2:0

Beide Mannschaften zeigten ein anständiges feines Spiel, wie es bei einem Lokalkampf immer sein sollte. Das Spiel stand im Zeichen beider Hintermannschaften, die die Schmelzreihen nicht zu ihrer vollen Entwicklung kommen ließen, dabei stachen beide Torhüter besonders hervor. Der Torhüter von Hagfeld meisters in aller Ruhe die sichersten Sachen, an beiden Toren war er schuldig. Hagfeld begann mit dem Wind im Rücken, konnte aber gegen die sichere Hintermannschaft von Blankenloch keine Tore erzielen, da der Sturm zu weich spielte. Nach Halbzeit spielte Blankenloch mit dem Winde eine kleine Überlegenheit heraus, der Halbinke von Blankenloch konnte eine Stellverlagerung zum ersten Tore einleiten. Zehn Minuten vor Schluß schloß der Reichsnoten von Blankenloch, dem Torwächter entglitt der scharfe Ball und der Mittelstürmer schloß entschlossen ein. Schiedsrichter Sinn aus Grötzingen leitete sehr gut, er ließ das Spiel nie aus der Hand.

Söllingen — Durlach-Aue 9:0

Einen heftigen Sieg errang Söllingen beim ersten Raturspiel über seinen Gegner D.-Aue. Trotz allem wehrte sich Aue bis zum Schluß mit voller Hingabe, allerdings nur mit 10 Mann spielend, da ein Spieler wegen Schiedsrichterbeleidigung zu Beginn der 2. Hälfte den Platz verlassen mußte. Söllingen ließ noch manche Wünsche offen in Bezug auf spielerische Zusammenarbeit, allerdings ließ auch der Boden kein flüssiges Zusammenspiel zu. In der 15. Minute verurteilte Aus einen Straßstoß in Torauslage, der Ball wird über die Mauer hinweg zum Rechtsaußen gelenkt, welcher halbtalerstendend 1:0. Wieder beiderseitige Applaus! Söllingen hat leichten Vorteil und kann in der 30. Minute, abermals durch Straßstoß, zum 3:0 erhöhen. In den folgenden Minuten hat Söllingen Glück, denn ein scharf gegebener Straßstoß prallt an der Auer Latte ab. In der 2. Hälfte kann Söllingen bis zum Schluß noch 7 Tore erzielen. Ein Straßstoß in der 80. Minute ergibt das 3:5. Auch mußte der Torwart 2 Elfmeter wegen Foul und Hände passieren lassen. Kurz vor Schluß kommt Aue etwas auf, aber auch der Ehrentreffer bleibt ihm versagt.

FV Hochstetten — FC Leopoldshafen 2:1

Ein Spiel der verpaßten Gelegenheiten, kann wohl jeder Zeuge dieses Spieles sagen. Trotz

teillichem Ersatz der Platzmannschaft war es eine stürmische Sache für die Einheimischen. Gleich in den ersten Min. ging Hochstetten in Führung und die Gäste gingen bis zur Halbzeit durch ihren Halbrechten aus. Die zweite Hälfte gehörte vollständig dem Platzverweis, wobei die Gäste als eine „Abwehrmauer“ starr stehen konnten. Kurz vor Schluß fiel ein drittes Tor für den Platzverweis, das der Schiedsrichter nicht gab. Im Vorspiel konnte die Platzverweismannschaft ihre Gäste aus Leopoldshafen mit 5:0 besiegen.

Aus den Vereinen

Der Karlsruher Fußballverein beabsichtigt, seine Leichtathletik-, Tischtennis- und Handballabteilung für Männer und Frauen wieder ins Leben zu rufen.

Alle Freunde dieses schönen Sportes werden gebeten, ihre Anschrift in der Geschäftsstelle des KfV, Gartenstraße 15, Telefon 2541, abzugeben.

Neugründung der „Turnerschaft 1848 Durlach“

Zahlreich waren hierzu die Handballer und Handballerinnen, die Turner und Turnerinnen sowie Leichtathleten erschienen, um die Männer und Frauen zu wählen, die ihre so traditionäre Turnerschaft auch in der neuen Zeit sicher leben sollen.

Ein alter Turn- und Sportfreund gab nach seiner Begrüßungsansprache in kurzen Worten die Wege und Ziele der Vereine bekannt. Er forderte alle Mitglieder auf, den Wiederanbau, der im gesamten Verein zu leisten ist, tatkräftig zu unterstützen. Während die Handballabteilung schon längere Zeit mit 4 Mannschaften am Spielbetrieb teilnahm, wird die Turnerschaft, sobald die Hallenfrage gelöst ist, mit den Übungsabteilungen beginnen.

Der 1. Kraft-Sport-Verein 1898 Durlach hält am Sonntag, den 3. März 1946, 14 Uhr, im Gasthaus zum Kranz in Durlach seine Gründungsversammlung ab.

Der Handball vom Sonntag

TSV Rühlheim — Tacht Durlach 12:3

Nach langer Pause machte Rühlheim vor Beginn der Verbandsspiele einen Probekampf gegen die Tacht Durlach und kam zu einem überaus guten Sieg. — Die 1. III des Platzvereins gewann mit 7:3 gegen eine kombinierte Durlacher Mannschaft, während die Jugend Rühlheim mit 14:2 und die Schüler mit 17:3 gegen Durlach erfolgreich waren.

Tv Friedriehthal — TuS 1844 Bietenheim 4:7

Nach der hohen Vorspielniederlage hatte sich Friedriehthal viel vorgenommen, um gegen Bietenheim gut abzuschneiden. Nach einem reichlich temporeichen und harten Spiel gelang schließlich ein sicheres Ergebnis, aber man sollte doch so viel Sportlichkeit besitzen, um das technische Überlegenheit einer Mannschaft nicht nur durch Körperinsatz auszugleichen. — Dazu kam noch eine schwache Schiedsrichterleistung, so daß das Spiel unter diesem Umständen nicht das gehalten hat, was man sich von ihm versprach. Wie sieht hier die Auswertung der 12-Meter-Regel bei dauerndem Halten und Klammern?

Tv Linsheim — TSV Grünwäldel 11:4

Die knappe Vorspielniederlage hatte Linsheim am Sonntag wieder wettgemacht. Allerdings sah es zu Beginn nicht danach aus, denn Grünwäldel ging zweimal in Führung, bis sich die Platzmannschaft besser zusammalfand. Mit 8:2 für Linsheim wurden die Seiten gewechselt. Grünwäldel holt nach Wiederbeginn bis 6:4 auf, doch dann kann Linsheim in regelmäßigen Abständen bis auf 11:4 davonziehen. — Das Jugendspiel gewann die Gäste sicher mit 9:1 Toren.

Tv Hochstetten — SV Blankenloch 10:14

Mit einer stark verjüngten Mannschaft kam Blankenloch zu einem verdienten Sieg in Hochstetten, das sich in verbesserter Spielweise vorstellte und innerhalb 10 Gegentoren erzielen konnte. — Die Frauenmannschaft siegte ebenfalls über Hochstetten mit 2:0 Toren.

TSV Daxlanden — Freie Spiel- und SpVgg 11:4

Anschließend seiner Platzierung hatte der TSV Daxlanden die Freie Spiel- und SpVgg Karlsruhe zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Nach einer fast ausgeglichenen ersten Hälfte, die Daxlanden knapp mit 3:4 im Vorteil sah, fand sich die Platzmannschaft im weiteren Verlauf zusehends zusammen und gewann einen klaren Sieg zu. — Das Jugendspiel konnten die Gäste für sich entscheiden.

Start der Verhandrunde am kommenden Sonntag

Nun hat es so weit. Der 3. März bringt im Handballsport den Beginn der mit großer Spannung erwarteten Verhandrunde 1945/46 des Stadt- und Landesverbandes Karlsruhe. Der erste Spieltag bringt folgende Begegnungen:

- Staffel 1: Malsch — Rippert
Söllingen — Bietenheim
Balach — Mörck
Söllingenweiler — Bruchhausen
- Staffel 2: Linsheim — Hochstetten
Neureut — Freie Spiel- u. SpVgg
KTSV 48 — Daxlanden
Grünwäldel — Mühlburg
- Staffel 3: Sobek — Rühlheim
Blankenloch — Friedriehthal
Grötzingen — MTV
Durlach — Weingarten

Der Sportbeauftragte FOR NORDBADEN

Betr.: Amnestie im Fußball.

Entgegen umlaufenden Gerüchten wird klargestellt, daß die vom Süddeutschen Fußballverband vor seiner Auflösung festgesetzte Amnestie bestrafte Spieler nur auf die der Verbandliga angehörenden Vereine Bezug nimmt. Alle übrigen ausgesprochenen Strafen behalten ihre Rechtskraft. Ab sofort werden alle Fußball-Strafsachen ausschließlich vom Fachwart und Strafsachenbearbeiter des jeweiligen Kreises entschieden, in besonders gelagerten Fällen mit meinem Einvernehmen.

Betr.: Turn- und Sportschau.

Die Turn- und Sportvereine, die sich an der Turn- und Sportschau am 17. 3. 46 im Konzerthaus Karlsruhe beteiligen, werden zu einer wichtigen fachlichen Besprechung auf Dienstag, 5. März 1946, 17.30 Uhr, in das Sportbüro, Karlstraße 11 (Militärregierung), Zimmer 311a, eingeladen. Müller.

FUSSBALL

Betr.: Termine der Landesliga

- 7. 4. 46. 1. FC Pforzheim — Knielingen
Feudenheim — VfR Pforzheim
Neckarau — Sandhofen, Sa.
Phönix Mannheim — Viernheim
- 14. 4. 46. Knielingen — Neckarau
VfR Pforzheim — Mühlburg
Phönix Mannheim — 1. FC Pforzheim
Viernheim — Feudenheim, Sa.
- 21. 4. 46. Daxlanden — Knielingen, Sa.
Neckarau — 1. FC Pforzheim
VfR Pforzheim — Viernheim
Phönix M'hm — Feudenheim, Sa.
- 28. 4. 46. 1. FC Pforzheim — Sandhofen
Feudenheim — Neckarau
Knielingen — Viernheim
Mühlburg — Phönix Mannheim
- 5. 5. 46. Daxlanden — 1. FC Pforzheim
Sandhofen — Feudenheim
Mühlburg — Viernheim
Phönix Mannheim — VfR Pforzheim
- 12. 5. 46. VfR Pforzheim — Knielingen
Daxlanden — Neckarau
Mühlburg — 1. FC Pforzheim
Viernheim — Phönix Mannheim
- 19. 5. 46. Phönix Mannheim — Daxlanden
Mühlburg — Sandhofen
Knielingen — Feudenheim
1. FC Pforzheim — Viernheim
VfR Pforzheim — Neckarau
- 26. 5. 46. Viernheim — VfR Pforzheim
Sandhofen — Phönix Mannheim
Daxlanden — Feudenheim
- 2. 6. 46. Sandhofen — Viernheim
Der Spielleiter, Willi Kuhfeld,
Karlsruhe 1 E., Humboldtstr. 25a.

Betr.: Rückrunde der Bezirksliga, Gruppe Ost.

- 7. 4. 46. Hagfeld — Jöhlingen
Berghausen — Blankenloch
Aue — Grötzingen
Weingarten — Durlach
West — Söllingen
- 10. 4. 46. Weingarten — Hagfeld
Durlach — Berghausen
Blankenloch — Aue
Grötzingen — Söllingen
Jöhlingen — West
- 17. 4. 46. Hagfeld — Durlach
Söllingen — Blankenloch
Grötzingen — Jöhlingen
Berghausen — Weingarten
West — Aue
- 24. 4. 46. Berghausen — Jöhlingen
Weingarten — Söllingen
Blankenloch — Grötzingen
Aue — Durlach
West — Hagfeld
- 31. 4. 46. Hagfeld — Aue
Blankenloch — Weingarten
Durlach — Jöhlingen
Berghausen — Söllingen
West — Grötzingen

Motor Pool Karlsruhe - Motor Pool Stuttgart 6:0

Motor Pools gibt es in der ganzen amerikanischen Zone, aber wohl nicht überall sind sie eine Zweigstelle von Fußballvereinen wie in Karlsruhe. Kein Wunder war es daher, daß die spätere Sonntage von den Männern, die am Werktag miteinander Pannens besetzen, Motoren in ihre Sammelreise verladen und karabolierte Yeeps und Trucks wieder fortnehmen, das benutzen, auch auf dem Rasen einmal miteinander zu beneh.

In Stuttgart scheint der Motor Pool seine Fertigkeit auch aus den Fußballvereinen zu zeigen zu haben und das ist wohl die Ursache der obigen Begegnung, die am vergangenen Sonntag kein Vorspiel in Stuttgart mit einem 7:0-Sieg der Karlsruher endete. Nachdem nun auch das Rückspiel im Wildparkstadion einen so eindeutigen Ausgang für Karlsruhe nahm, ist zu vermuten, daß in Karlsruhe die Oberrige am Motor Pool stärker beteiligt ist als in Stuttgart. Vielleicht läßt die Oberliga dort in Stuttgart und nach Fahrstuhl Ansehens der Tabellenplätze möchte man da unterfinden. Falls der Karlsruher Oberliga auch das Radfahren empfehle!

Nach dieser etwas behafteten Einleitung wollen wir uns dem Kampf der Pool-Tams widmen. Die Karlsruher trafen im Phönix-Dress an. Das war wohl richtig, denn diese Vertreter war fast die komplette Phönixmannschaft. Was nicht zum Puff gehörte, wurde gelassen. Es war erwartung ein Übungsispiel der Phönix. Bis zur Pause konnte es, auch wenn man einen angebrachten Maßstab anlegt, nicht gerade befriedigen. Es ist ja auch so schön, wenn man einmal ein bisschen herumfummelt und den Gegner kennen kann, ohne Angst haben zu müssen, daß am Schluß die so wichtigen Punkte der Gegner abhandeln. Aber nun sollte keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, weshalb die Spielweise des harten Punktabbaus zu über. Der weitaus schwächere Gegner mußte deshalb bis zur Pause nur zwei Tore hinnehmen und konnte selbst verschiedentlich gefährlich werden. Denn

7. 4. 46. Grötzingen — Hagfeld

- Jöhlingen — Blankenloch
Söllingen — Durlach
Aue — Berghausen
West — Weingarten
- 14. 4. 46. Jöhlingen — Aue
Hagfeld — Söllingen
Weingarten — Grötzingen
Durlach — Blankenloch
Berghausen — West
- 20. 4. 46. Hagfeld — Berghausen
Söllingen — Jöhlingen
Grötzingen — Durlach
Aue — Weingarten
West — Blankenloch
- 5. 5. 46. West — Durlach (Vorspiel)
- 12. 5. 46. Berghausen — West
Die Spiele beginnen um 15 Uhr und finden auf den Plätzen der entsprechenden Vereine statt. Alle Vereine spielen nun mit 2 Mannschaften. Spielbeginn der 2. Mannschaften 13.30 Uhr.
- FC West Karlsruhe spielt auf dem ehemaligen VfB-Platz, hinter dem KfV-Platz.
- Änderungen in der Terminliste können nur in ganz dringenden Fällen vorgenommen werden.
- Der Gruppenleiter:
F. S. G. G. G.

Schiedsrichter-Pflichtsitzung

Die nächste Pflichtsitzung findet am kommenden Samstag, den 2. März 1946, im Gasthaus zur Harmonie, Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 55, nachmittags 18 Uhr, statt. Vollständige Erscheinung dringend erforderlich.

HANDBALL

Kreis Karlsruhe

Betr.: Beginn der Verhandrunde

Vorkommnisse der vergangenen Spieltage geben viel Veranlassung, vor der nunmehr am kommenden Sonntag beginnenden Verhandrunde 1945/46 eindringlich darauf hinzuweisen, daß gegen alle Vergehen scharfstens durchzugreifen wird. Die Mannschaften, die ihre Spielweise bereits heute wieder ausschließlich auf die körperliche Schädigung des Gegners ausrichten und einer sportkulturell besessenen Mannschaft nichts anderes entgegenzusetzen können als unzureichende Abwehrmittel, die unseren Handballsport auf das Leistungsniveau vor Jahren zurückbringen, sehen einer besonders harten Bestrafung entgegen.

Die Schiedsrichter müssen unter allen Umständen gegen dauernd unzureichende Spielweise die 12-Meter-Regel in Anwendung bringen und von vornherein allen aufkommenden Auswüchsen entschieden entgegenreten.

Betr.: Straßen.

Spiel Friedriehthal — Bietenheim am 24. 3. 46

Auf Grund der Vorkommnisse beim Spiel Friedriehthal — Bietenheim am vergangenen Sonntag in Friedriehthal wird im Einvernehmen mit dem Sportbeauftragten über den Tv. Friedriehthal bis zur weiteren Entscheidung eine vorläufige Platzsperrung bis 30. März 1946 verfügt. Bereits angesetzte Verbandsspiele sind auf dem Platz des Gegners durchzuführen.

Betr.: Meldungen.

Der TSV Grötzingen und der TSV Rühlheim haben je eine B-Jugend angemeldet. Einschaltung in den Spielplan nach dem 17. März. — Der SV Weingarten hat seine Frauenmannschaft zurückgezogen. Die bereits angesetzten Spiele fallen aus.

RADSPORT

Kreis Karlsruhe

Im Einvernehmen mit dem Sportbeauftragten wird als Fachwart für Radspori vorläufig eingesetzt:

Max Wachner, Hagfeld, Karlsruher Str. 47.

Achtung! Schwerekriegsbeschädigte!

Am Sonntag, den 3. 3. 46, 13.00 Uhr, verkehrt zum ersten Male ab Durlacher Tor ein Omnibus für Besucher des Phönixstadions. Benützung des Omnibus ist abhängig von der Ausweiskarte des Schwerekriegsbeschädigten. Der Omnibus verkehrt nach Bedarf mehrmals Rückfahrt je nach Bedarf nach Spielende Phönix-Stadion — Durlacher Tor.

Leser schreiben dem „Start“

Noch einmal: Wir Schullehrerinnen!

Vor einer Woche waren an dieser Stelle die Gedanken der angehenden Schullehrerinnen L. E. zu lesen. Es waren Gedanken, die vielleicht nicht überall in vollem Umfang Anklang gefunden haben und deshalb eine kleine Ergänzung und Richtigerstellung erfahren sollen.

Zunächst darf ich die geneigten Leser mit der Tatsache bekannt machen, daß sich in der Leopoldschule neben einer „kleinen Schar junger, frischer Mädels“ eine größere Zahl junger Männer mit viel Fleiß und gutem Willen auf ihren Beruf als Schullehrer vorbereiten. Diese jungen Männer wissen ebenso wie die Verfasserin jenes Artikels etwas von der Schönheit „rauschender Wälder und wogender Kornfelder“, darüber hinaus aber wissen sie — und das kommt den Schulkinder zugute — noch etwas von den dringenden Forderungen unserer Zeit. Sie wissen etwas von der geistigen Not und Verwahrlosung unserer Schuljugend, die in einer harten, entmenschenhaften Zeit heranwächst. Sie wissen etwas von der sehr schweren Arbeit, welche die wenigen Lehrer, die heute noch im Dienst sind, vollbringen müssen. Sie wissen etwas von Schulklassen mit 60, 70 und mehr Schülern, die an den Lehrer eine kaum zu bewältigende Aufgabe stellen.

Und weil wir das wissen, daß die von Fri. L. E. so gepriesene Wald-Wiesen-Romantik das Leben nicht zwingt, wollen wir dankbar und bescheiden die wertvollen Anregungen mitnehmen, welche uns von berufener Seite gegeben werden. Der aus dem Jahre 1924 stammende, im Artikel vorstehend genannte Lehrplan hat während einem Jahrzehnt die badische Volksschule zu einem Höhepunkt geführt und ist auch jetzt wieder für unsere Schule verbindlich. Dieser Lehrplan weist uns einen Weg, der von alten, erfahrenen Lehrkräften gern beschritten wird. Um wieviel mehr sollten wir noch sehr unsicher gehenden Anfänger nach diesem Halt und Hilfe bietenden Plan greifen. Es ist ja sehr freundlich, wenn im Artikel neben Sportplatz, Wandern und wogenden Kornfeldern auch dem theoretischen Wissen Stellung eingeräumt wird. Aber ich habe den Eindruck, daß unsere Schuljugend in den vergangenen 12 Jahren zu viel auf dem Sportplatz und zu wenig in dem „dummschwülen Klassenzimmer“ war. Wir wollen deshalb vor allem unsere Kinder schreiben, rechnen und lesen lernen und wenn wir diese Arbeit zur Zufriedenheit der Eltern getan haben, dann sollen auch die rauschenden Wälder nicht zu kurz kommen.

Friedrich Wenz.

Jugendliteratur

Anknüpfend an einen Artikel in einer der letzten Nummern des „Start“ möchte ich als junges Mädel dazu Stellung nehmen. Während der Herrschaft des Nationalsozialismus verlor die innere Gefühlwelt der Jugend zusehends. Als drückende Ballast jahrelang herumgeschleppt erreichte dieses entsetzliche Laster nach dem Untergang des Naziregimes bis auf den heutigen Tag seinen Höhepunkt, das sich erstens einmal durch keinerlei oder nur minimales Kunstverständnis bemerkbar macht, durch Interesslosigkeit am Kunstschaffen zur Förderung der Bildung, zum zweiten jedoch durch eine unerhörte Gleichgültigkeit, die sich sogar auf Seiten der männlichen, sonst himmelstürmenden Jugend bemerkbar macht und der man Tag für Tag begegnen kann.

mes bis auf den heutigen Tag seinen Höhepunkt, das sich erstens einmal durch keinerlei oder nur minimales Kunstverständnis bemerkbar macht, durch Interesslosigkeit am Kunstschaffen zur Förderung der Bildung, zum zweiten jedoch durch eine unerhörte Gleichgültigkeit, die sich sogar auf Seiten der männlichen, sonst himmelstürmenden Jugend bemerkbar macht und der man Tag für Tag begegnen kann.

Fragen wir uns, wo blieb die Erziehung! — Das, was wir jetzt an unserer Jugend erleben, das ist die Ernte des Gifts, das einst die HJ, der Nationalsozialismus gesät.

Nehmen wir doch nur als Beispiel einmal die literarische Bildung unserer Jungen und Mädels. Was wurde die Jugend gelehrt während diesen 12 Jahren und was las sie? Schriftsteller, die das dritte Reich hervorbrachten, Schriftsteller, deren Werke sich günstig auf das dritte Reich anließen, Schriftsteller, deren Werke militaristischen Hauch atmen, kurz gesagt, fast durchweg nur Schriftsteller der Zeitpoche: „Aufbruch der Nation“. In unwahrem heldischen Kitsch wurde herumgeschmökert und die minderwertigsten Romane (20 Pf. Heft) verschlungen.

Gewiß, ein junger, verständnisvoller Mensch las mehr als nur solche Oberflächlichkeiten, aber wo blieb das Streben nach geistig höheren Zielen der breiten Masse? Wo blieben die Größen aus der Zeit der Neoromantik oder des Realismus wie Hauptmann, Dehmel, Huch, Kurt, Rilke, Gelbel, Scheffel, Meyer, Storm, Fontane, Rosseter usw., wo die tief zu Gemüte führenden Romantiker Uhland, Chamisso, Justinus Kerner, wo blieben vor allem unsere Klassiker? Die klassische Zeit ist aus der Entwicklung der deutschen Dichtung und Sprache nicht wegzudenken, und gerade darauf sollte die deutsche Jugend wieder hingewiesen werden und Schritt für Schritt die einzelnen Stimmungsperioden durcharbeiten. Mögen die alten Werke auch unmodern scheinen und kontrastisch wirken zu der heutigen Zeit, gerade der Gegensatz aber macht den Gehalt.

Neuen Geist soll die Jugend von heute wieder atmen, daß das Wertlose im Winde verweht wie Spreu, das Gute aber in ihren Herzen weiterhin bestehen bleibt und sich fortpflanzt über Generationen hinaus.

Ruth W.

„Wenn Gott die Nationen zu sich zurückführen will, so läßt er den Irrtum bis zum Äußersten kommen, bis zu dem Punkt, an dem es offenbar wird, daß der Irrtum nichts kann und nichts ist. Er überläßt den Irrtum sich selbst, denn der Irrtum mündet ganz von selbst ins Nichts ein. Dann entscheidet sich das Schicksal der Völker: gezwungen, zu wählen zwischen dem, was ist, und dem, was nicht ist, müssen sie entweder untergehen oder zur Wahrheit zurückkehren.“

Henri Lacordaire (1802—1861).



Der Sportbetrieb in Stadt- und Landkreis Karlsruhe

vom 18. bis 24. Februar 1946

Schwimmsport: Das Vierordthaus erfreut sich weiterhin eines ausgezeichneten Besuchs. In der Berichtswoche wurden 5061 Besucher gezählt, darunter weit über 2000 Jugendliche.

Schwerathletik: Die Anzahl der betretenen Senioren und Jugendlichen war fast die gleiche wie in der vergangenen Woche. Es wurden etwas weniger als 100 Senioren und 160 Jugendliche geschult. Der Karlsruher Athletenklub errang in seinem ersten Klubkampf im Ringen gegen die starke Mannschaft Wiesental einen schönen Erfolg.

Boxen: Im Boxen stand vor allem die erste Großveranstaltung der Boxabteilung des KTSV 46 gegen Stuttgart-Prag im Vordergrund. Das Karlsruher Konzerthaus war schon einige Tage vor der Veranstaltung ausverkauft, so daß einige Hundert Interessenten keine Karten mehr bekommen konnten. Vor zirka 2000 Zuschauern errang Karlsruhe gegen die schon seit Monaten im Ring stehenden Stuttgarter ein beachtliches 7:7 Unentschieden. Ein hervorragender Anfangserfolg. — Geschult wurden in der Berichtswoche 80 Senioren und 160 Jugendliche.

Die kleinen Freuden

von Wilhelm von Keppeler

Hundert kleine Freuden sind tausendmal mehr wert als eine große, wie ein sanft herabtauschender Regen tiefer ins Erdreich eindringt als ein Wolkenbruch. Kleine Freuden tragen auch nur kleine Gefahr des Mißbrauchs und des Umschlags ins Gegenteil in sich.

Kleine Freuden: Dazu bedarf es nicht großen Besitzes, nicht hoher Stellung, nicht der Ehre und des Ruhmes. Das Freudenkapital erhöht sich keineswegs mit dem Geldkapital. Der Reiche hat seine eigenen Freudenlöcher, zahlreichere als der Arme. Die kleinen Freuden, wer sie nicht verachtet, sondern zu werten und zu genießen weiß, dem wird es eigentlich nie an Freude fehlen. So hart und steinig ist schließlich doch kein Lebensboden, daß er nicht immer noch Tag für Tag einige Freudenblümlein hervorbrächte. Aber oft sieht das pessimistisch zugewandene Auge diese gar nicht mehr, oder der Unmut und Ärger tritt sie roh mit Füßen, und das kranke Herz, anstatt sich an ihnen zu laben, verzehrt sich in fiebrigem Sehnen nach großen Freuden, welche so selten sind; nach dem großen Los, das man nie gewinnt, nach dem großen Glück, das über Nacht zum Krösus macht, aber nur im Märchen vorkommt. Kein Wunder, daß solche nie auf ihre Rechnung kommen und immer freudenloser werden, nicht weil ihr Leben wirklich gar keine Freuden mehr bietet, sondern weil sie die kleinen Freuden nicht mehr achten und das Vielfache unbenutzt lassen, das dort am Wege blüht.



Eine Stunde Körperschulung und Gymnastik für Schule und Verein

Von Obersportwart L. Waltenberger

Einleitung: Der Mangel an Turn- und Sportliteratur einerseits, sowie die gegenwärtig schwierige Lage, vor die so mancher Abteilungsleiter als Neuling in seiner Aufgabe gestellt wird, veranlaßt mich, mit einigen Übungsbeispielen aus der Praxis allen Interessenten an Hand zu gehen. Einen lebendigen und freudebetonten Übungsbetrieb in Bewegungs- und Körperkunde für alle Sportarten wollen wir schaffen, ganz besonders für unsere schulpflichtigen Knaben und Mädchen, den Turnern und Turnerinnen, und nicht zu vergessen unsere mandmal etwas steif wirkenden Rastensportler, die Fußballer und Handballer.

Besonders im Winter müssen wir unseren Übungsbetrieb von einem ganz anderen Standpunkt betrachten. Die augenblicklichen Einschränkungen im Brennstoffverbrauch zwingen uns, in ungeheizten Turnhallen, Gasthäusern und Vereinstüben den Übungsbetrieb durchzuführen. Die vielfach irrige Meinung, daß dies nichts schaden könne, weil die Übenden sich doch warm schaffen, stimmt nur zu einem gewissen Teil. Die Kälte bewirkt eine schlechte Durchblutung der Muskulatur. Bei besonders anstrengenden Übungen wie Geräteturnen, Weit- und Hochsprung, Sprünge über Pferd und Bock, muß allzu leicht mit Verletzungen gerechnet werden. Es muß für eine nötige Wärmeentwicklung Sorge getragen werden, und diese bietet uns vor allem eine zweckmäßige Körperschule und Gymnastik.

Bevor wir mit der eigentlichen Übungsentwicklung und -gestaltung beginnen, noch kurz ein Wort zur Kleiderfrage. Wir alle wissen, welche heikle Frage gerade in der heutigen Zeit hier angeschnitten wird. Aber vor allem, eins: In ungeheizten Räumen ist die sportliche Betätigung mit nacktem Oberkörper zu verbieten. Besonders Jugendliche begeben immer wieder aus falschem Heroismus die Dummheit, der Trainingsanzug oder das warme Winter-Sporttrikot ist die geeignete Kleidung. Und nun noch einige wichtige Gebote:

Rascher Wechsel der Straßenkleidung mit dem Übungsanzug. — Nicht herumstehen, sondern sich leichte Bewegung verschaffen — Laufen, Seilhüpfen, Klettern usw. — Stets durch die Nase atmen. — Vor dem Schwitzen sich hüten. — Nach der anstrengenden Tätigkeit Pausen einlegen, zur Beruhigung der inneren Organe. — Nicht auf den Boden oder auf kalte Geräte sitzen. — Vor Luftzug sich schützen. — Nach dem Üben sich abtrottieren und rasch ankleiden.

Unter Einhaltung aller dieser Regeln wirkt sich auch der Übungsbetrieb in ungeheizten Räumen zur Kräftigung unseres Körpers und unserer Gesundheit aus.

A. Lebendiger Anfang

a. Antreten, Richtung, Rechtsrum.

2. Laufen, Laufen mit hohem Knieheben, Sprunglauf (lange Schritte), Laufen mit Vorhochsprüngen, Laufen mit Rückschleudern des Beines, Laufen mit Änderung des Zeitmaßes, langsam, schnell, schneller, sehr schnell, langsamer, Laufen im Wechsel mit Ellgehen in gleichem Zeitmaß, Laufen mit Drehungen, Rückwärtslaufen, Laufen mit Kreuzritten, Laufen mit Rumpfbeugen, vorwärts, rückwärts, seitwärts, rechts und links, Laufen mit Armkreisen, Laufen mit Vorhochführen der Arme und Rückbewegung, Laufen mit Mühlkreisen.

Nachbemerkung: Die einzelnen Bewegungsformen wechseln immer nach etwa 24 bis 32 Taktzeiten mit gewöhnlichen Fußschritten, während diesen gibt der Übungsleiter die neue Laufart bekannt und übt sie vor, so daß keine Pause entsteht. Von den angegebenen Übungsformen sind an einem Abend etwa 6—8 im Wechsel mit gewöhnlichen Laufschritten (ca. 2—3 Minuten Laufzeit) auszuführen.

3. Gehübungen: Gewöhnliches Gehen mit Atemübungen zur Beruhigung, Zehengang, Tiefschritte, auch mit Nachwippen, Gehen mit Armbewegungen wie Armabwippen, Armkreisen, Schulterrollen, Rückfedern in Seithalte und Hochhalte, Gehen mit Sprüngen, Schwingen und Schleudern des Beines vorwärts, seitwärts und rückwärts, Bogenspreizen nach innen und nach außen, Gehen vorwärts im Wechsel mit Gehen rückwärts auf 8, 4 oder 2 Zeiten, Gehen seitwärts, a) mit Vorkreuzen, b) Rückkreuzen, c) Vorkreuzen im Wechsel (auch im Zehengang auszuführen), Schrittwechselgehen, Gehen mit Vor-Rück- und Vorschwingen des standfreien Beines, (auch mit halber Drehung des rechten Beins rückwärts niederstellen, das

linke Bein beginnt mit Rück-Vor- und Rückschwingen). Gehen seitwärts mit tiefem Seitschreiten und kräftigem Kniebeugen und Nachstellen. Gehen mit Rumpfbeugen vorwärts, rückwärts und seitwärts in lockerer und gespannter Ausführung (auch im Wechsel ausführbar), Gehen mit Rumpfkreisen, Kopfnicken, Kopftrollen, Schulterheben und -senken usw.

Anmerkung: Wie unter 2. im Wechsel mit gewöhnlichem Gehen auszuführen. Übungszeit höchstens 5 Minuten, anschließend einen Dauerlauf von 3 Minuten.

B. Formung zur Beweglichkeit

4. Körperschulung (Gymnastik): Ausführung in Sitzkreislagestellung nur bei geringer Teilnehmerzahl, sonst geöffnete Sitzreihen. Wir unterscheiden a) Kräftigungsübungen, b) Lockerübungen, c) Haltungsübungen und d) Gleichgewichtsübungen.

Aus der Vielzahl der Übungsformen für heute nur einige Beispiele:

a) Kräftigungsübungen: Seitgrütschstellung, Arme in Hochhalte, Rumpfbeugen vorwärts, rückwärts und seitwärts, auch mit Knieheben und Kniebeugen, Rumpfkreisen, Rumpfdrehen mit Seitabstrahlen der Arme, Armstößen, Armabwippen, Armbeugen, in der Grundstellung tiefes Kniebeugen mit Nachwippen. Als Partnerübungen alle Bewegungen mit Ziehen, Schieben, Drücken und Stoßen. Übungen im Liegestütz: Anheben, Angrätschen, Stützheben, Hochschwingen der Beine zum Handstehen usw.

b) Lockerübungen: Während im vorherigen Teil die Übungen in straffer und energischer Art durch langsame, zügige oder auch schnelle, kraftvolle Bewegungen auf den Widerstand der Muskulatur aufgebaut sind, werden bei den Lockerübungen mehr oder weniger die gleichen Übungsformen in freier, leichter und beschwingter Art durchgeführt, z. B. Armabwippen, Armkreisen, Wechselschwingen, auch mit leichtem Knieheben, Schulterkreisen, lockeres Schwingen und Spreizen der Beine, Kniebeugen, Bogenspreizen, Achterschwingen, Beckenkreisen, Körperwelle, Rumpfbeugen, Rumpfdrehen, Hüpfübungen, Hüpfen auf der Stelle, Grätschhüpfen vorwärts und seitwärts, Hüpfen auf einem Bein, Hüpfen mit Beinschwingen, Galopp hüpfen im Wechsel links und rechts seitwärts usw.

c) Haltungsübungen: Diese dienen im Wesentlichen der Bekämpfung von Haltungsschäden wie Hohlkreuz, runder Rücken, flache Brust, gedrungene Schulter- und Körperhaltung usw. Alle Kräftigungsübungen in langsamer Ausführung unter betontem Hinweis auf Haltungfehler finden hier eine Anwendung. Von besonderer Bedeutung ist schon die Grundstellung, Grätschstellung, Lauf- oder Startstellung, Rumpfbeugen, Rumpfsenken und Rumpfdrehen, Übungen im Armbiegen in Nackenhalte (Ellenbogen nach rückwärts drücken) oder Arme in Hochhalte mit einziehen der Finger, Handfläche nach oben, verbessern wesentlich die Körperhaltung.

d) Gleichgewichtsübungen: Alle Übungen in langsamer Ausführung, wie Fersenheben in Verbindung mit Arme heben und senken, Kniebeugen mit Armbewegungen, Zehenstand mit Rumpfbeugen, Knieheben mit Armkreisen, Knievorheben und seitwärts, Beinspreizen vorwärts und seitwärts, Bogenspreizen, lockeres Beinschwingen, vorwärts und rückwärts im Wechsel links und rechts, Standwaage vorwärts und seitlich, in der Standwaage Beugen und Strecken des Standbeines, dann auch des freien Beines.

Von ganz besonderer Wirkung sind aber auch Übungen auf ungewöhnlicher Standfläche, z. B. Gehen, Laufen Hüpfen und Haltungsübungen über Schwebebalken, schmale Bretter, Barrenholme usw., sowie auf dem flachen Rücken eines am Boden knienden Kameraden.

C. Froher Ausklang!

Hierunter zählen insbesondere alle Spiele. Aber auch das Tummeln an Geräten, Sprünge über Bock und Pferd, das Auf und Ab an Leitern, Sprossenwänden, Klettertauen und Stangen, Staffelläufe und besonders für Mädchen und Frauen die Singspiele und Tänze werden zu körperlicher, geistiger und seelischer Entspannung wesentlich beitragen und uns die Sorgen des Alltags vergessen lassen. Und nun noch einige Beispiele. Spiele: Dreimannhoch, Hasch, Hasch Der Fuchs geht um, Kreisreiten, Kettenreiten, Staffelläufe, Mannschaftsstaffeln, Ballstaffeln, Tigerball, Burgball, Jägerball, Medizinballspiele, Rollball, Fußball, und Handball.

Den Abschluß bildet ein frisches, frohes Wander-, Turner- oder Volkslied.

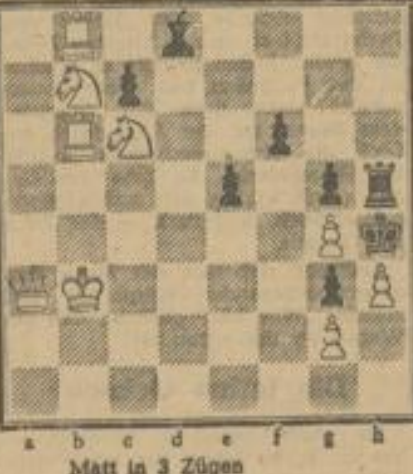
1. Se5—c4 2. Se5—d7 sceltert an 2. Lf8—c5f. Aufgabe Nr. 5 löste richtig (Nr. 4 nur Nblg.) Dr. H. Müll, Heidelberg.

Aufgaben Nr. 8 und 9 sind Zwißzuger. Bei Nr. 9 steht in der Kontrollstellung für Schwarz La3 (nicht c3).

Dieter Mittmann und Reinhold Bochtold, Pforzheim, ihr müßt für Weiß stets zuerst ziehen. Es wird schon recht werden. Heute folgen zwei Dreißzuger, Aufgabe Nr. 10

G. Becker, Durlach

Deutsche Schachblätter 1935.



Matt in 3 Zügen

Für den Schachspieler

Zu unserem Lösewettbewerb.

Aufgaben 1 bis 5 (mit Nblg. Nr. 4) lösten noch richtig: W. Weiler, Durlach, und Kübler, Khe. Aufgaben 3 und 5 (Nr. 4 nur Nblg.) L. Rudolph, Mannheim. Aufgabe Nr. 2 von R. Teichmann ist nicht nebenlöslich, wie A. Rauch, Khe., angibt. (1. Sd3—e5,

Aufgabe Nr. 11

B. v. Puttkamer

Dtsch. Tagesztg. 1919

W, Kd2, Dc7, Tg5, Sd5, Sf7,

Be2, e6, f6, g3,

e5, f6, g3,

9 Steine

Sch. Kc4, La6, Lh5, Sd3, Sg2,

Bd4, e 5,

7 Steine

Der alte Lehrer

Von Anton Gabele

Ich kannte ihn, lange ehe ich in seine Schule eintrat. Denn er kam meist Sonntags in unsere Wirtschaft, trank einen Schoppen Wein und aß ein Saltbrot dazu. Dann führte mich die Mutter zu ihm an den Tisch. Ich legte die Hand in seine kalten Finger. „So ist's brav, Böhle!“ stets sprach er dieselben Worte, und rückwärts verzog ich mich wieder zum Ofen hin, immer ihn anstarrend, besonders die scharfen Augen. Sie waren fast unnatürlich groß, einem stets rührigen Willen gehorsam.

Somit unterschied ihn nichts von den alten Bauern, die um ihn her saßen. Er sprach und dachte wie die andern und hatte die eingesunkenen Lippen, das stoppelbesetzte, knittige Gesicht und die dünnen, zauseligen, schlohweißen Haare wie irgend ein alter Bauer. Nur war seine Kleidung noch altmodischer. Er trug ungestärkte, rauhe Leinwandhemden mit angewebtem Kragen. Ein schwarzes Seidentüchlein war zweimal umgeschlungen und vorn geknotet, so daß die beiden Kragenzipfel unter dem Kinn hervorragten und auf und nieder wippten, so oft der Mund sich bewegte. Sein schwarzer Rock hatte Schöße bis auf die Knie. Die gleiche Kleidung trug er auch werktags in der Schule, nur war dieser Rock vom Alter braun und an den Ärmeln bläß und kreidenstaubig geworden.

Er saß nur selten auf seinem Magisterstuhle, sondern ging auf und nieder zwischen den Bankreihen, beide Hände auf dem Rücken haltend. Dabei drehten Daumen und Zeigefinger der Linken an dem Knopf über den Rockschößen. In der Rechten wippte das Haselstößlein, und wo ein Mädchen falsch rechnete oder klecksig schrieb, klopfte das Stößlein auf das Heft oder den Finger, und bei den unverzogenen Buben auch mal auf den Rücken. Allein er war, wie sein Familienname hieß, „Gnädig“.

Unser Lehrer hatte seine einprägsame Lehrweise. Die S, die er lang und spitz an die Tafel kreidete, nannte er „Heulbacher“, nach jenem Werkzeug, mit dem wir Kinder alle schon Heu aus dem Stock gerupft hatten. So hieß das Sch der „Henneweher“, weil man mit ihm — sch — sch — die Hühner von der frischen Saat scheucht. Und der alte Mann machte uns vor, sch — sch — sch — daß ihm der Mund schäumt, klatschte dazu in die Hände und bückte sich, als wolle er schnell eine Scholle aufheben und den Hühnern nachwerfen, gerade wie eine Frau, die vor Zorn über des Nachbarn malefizische Hühner aus der Haut fahren möchte.

Zu den verschiedenen Tages- und Jahreszeiten hatte der Lehrer auch noch andere Aemter. Er war Gemeindeführer, Standesbeamter, Küster, Organist, Agent einiger Versicherungsgesellschaften und vor allem Landwirt. Bei schönem Arbeitswetter wurde ein wenig schneller gelernt und um zehn die Schultüre zugeschlagen. Der Lehrer warf den Rock ab und schritt neben den ruhig hintappenden Ochsen ins Heu. Die Gemeindeführung war

eine Sache für die Herbst- und Winterabende. Küster dagegen war er morgens früh, Standesbeamter in den seltenen Fällen, wo Geburt oder Tod oder Heirat das Gleichmaß des Dorfes unterbrachen. Sonntags hingerte er über die Orgel, leitete den Kirchenchor und half auch mal mit seiner beiseren Stimme über schwache Stellen hinweg. Sonntags konnte man den Lehrer laufen sehen: von der Sakristei, wo er den Herrn Pfarrer „anschrirte“ (wie man so sagte), außen herum über den Kirchhof zum Haupttor und die enge Stiege empor zur Orgelbank, „asperges me“ zu intonieren.

Im Herbst mußten wir einen ganzen Vormittag lang das Brennholz in den Speicher hinauftragen. Der Lehrer hatte dann einen Stuhl auf dem Treppenaussatz und hielt Aufsicht. Gegen zehn stand immer ein braunes itales Krüglein neben ihm, und er goß davon ins Glas eine wasserhelle Flüssigkeit. „Ems“ war auf dem rotweißen Schildchen gedruckt. Emser-Kränchen müsse er immer trinken, erzählte der Lehrer im Wirtshaus; wie der alte Kaiser, weil ihm die Schule seine Stimme heiser mache. Aber wir Kinder alle wußten, daß nicht Emser, sondern gebranntes Wasser im Krüglein schwamm und ins Glas rinnte. Auch dies wußten wir, daß ein besonders zuverlässiges Mädchen jeden Morgen mit dem Krüglein ins Wirtshaus lief und nachfüllen ließ. „E Viertele Ordenäre für fußzehn Pfänne!“ In Wirtshaus des Nachbarorfes mußte sie laufen, daß kein Gerode im Schulort sei.

Im Winter war auch der Xaverestag, sein Namenstag. Sowie die Künke niederging, fast ehe noch der Lehrer in die Türe trat, liefen wir groß und klein nach vorn und schrielen alle zugleich unseren Spruch: „Wir wünschen ne Glück, daß ihr no lang lebet und gesund bleibet“, und streckten ihm unsere Geschenke hin. In Zeitungspapier eingewickelt eine Wurst, eine Zigarre, oder einen salbungsvoll und wie gestochen“ geschriebenen Glückwunschbrief mit einem „Fußgerle“ darin. Er war dann immer gerührt, wischte über die Augenwinkel, sagte „Vergelt's Gott!“ und ließ uns schwatzen und wimmeln, bis wir von selbst still wurden und langsam in die Bänke zurückkehrten. „So Kinder“, sagte er dann, „jetzt müsst ihr au noch für de Xaveré e bißle bete.“ Er faltete die alten, krumm verlebten Finger, und wir beteten mit ihm und für ihn. Und danach erzählte er uns von Anno acht- undvierzig, wie da der Hecker und Struve durchs Land gingen. Die Wangen wurden ihm rot dabei.

Allmählich sei er doch zu alt für die lausigen Buben, sagten manche von unserem Lehrer; man werde ihn wohl bald zur Ruhe setzen müssen. Und dann wurde es gewiß und ein Tag genannt, wo er festlich sein Lehramt abgeben sollte. „An dem Tage kamen wir in Sonntagskleidern und ohne Bücher zur Schule. Mit dem Lehrer trat ein fremder Herr vor uns hin, hatte eine goldene Brille und

einen dicken Bauch und redete zu uns, wovon wir aber kaum etwas verstanden; denn es floß ihm so schnell und „preußisch“. Zuletzt sprach er auf unsern Lehrer ein. „Zum letzten Male“, das Wort habe ich behalten, weil er es so oft wiederholte. Es wurde sanft gesagt, und der fremde Herr streckte dabei auch noch die Hand aus, als wolle er den Lehrer streicheln. Doch der sank zusammen, wie unter einem Schläge, so oft dies Wort ihn ankam. Zuletzt glitt der alte Mann auf einen Stuhl, hielt das rote Schnupftuch vor's Gesicht, und die Schultern zuckten ihm.

Aber wir Kinder wurden von dem fremden Herrn aufgestellt und zogen hinaus. Im Hof stand schwarz und zylinderglänzend der Veteranenverein. Hinter Fahne und Musik der alte Lehrer, der dicke Herr mit der Brille, dann wir Kinder und zuletzt der Verein; so marschierten wir zur Kirche. Ein Hochamt und Teudeum wurde gesungen und ein Festessen gehalten, an dem auch meine Mutter teilnahm, denn schon sie hatte den Xaveré zum Lehrer gehabt.

Fünfzig Jahre lang hatte er die Kinder des Dorfes gelehrt.

Das Eingeständnis, etwas nicht zu verstehen, ist der eigentliche und einzige Weg zu wirklichem Fortschritt.
Wilhelm Stählin.

Freunde sollen in aufrichtiger Liebe nicht nur einer des andern Genosse, sondern einer des andern Gewissen sein.
Ernst Dryander.

Der Jugendausschuß gibt bekannt:

In Weiterführung der Vortragsreihe für Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren sind für den Monat März folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Freitag, den 1. März 1946, 19 Uhr: Kirchenmusikdirektor W. Rumpf, Leiter der Bad. Hochschule für Musik; Dr. Gerhard Nestler, Bad. Hochschule für Musik; Johann Sebastian Bach, Einführung und Erläuterung von Werken (Fantasie und Fuge c-moll, Orgel, Doppelkonzert für zwei Violinen und Orchester, 3. Brandenburgisches Konzert) unter Mitwirkung von Heidi Wetterer-Knepler, Elisabeth Neumann-Weizenecker, Collegium musicum.

Freitag, den 8. März 1946, 19 Uhr: Prof. Dr. Ing. Theodor Pöschl (Techn. Hochschule, Karlsruhe) über: „Mikroskopische Werkstoffprüfungen“ mit Lichtbildern.

Freitag, den 15. März 1946, 19 Uhr: Mr. Gumpertz von der amerikanischen Militärregierung über: „Amerikanische Verhältnisse“. Der Abend ist als Diskussionsabend gedacht. Gestellte Fragen werden beantwortet.

Freitag, den 22. März 1946, 19 Uhr: Prof. Dr. A. König (Techn. Hochschule, Karlsruhe) über: „Abwandlung des Substanzbegriffes“.

Freitag, den 29. März 1946, 19 Uhr: Generalmusikdirektor Otto Matzerath, Bad. Staatstheater, über: Wolfgang Amadeus Mozart, unter Mitwirkung von Mitgliedern der Bad. Staatskapelle.

Die Vorträge werden musikalisch eingeleitet und finden im Münzchen Konservatorium, Waldstr. 79, statt. Der Eintritt ist kostenlos. Karten sind erhältlich durch die bestehenden Jugendorganisationen.

1. Kath. Jugendorganisation: Rektor Binder, Hirschstr. 35b. 2. Ev. Jugendorganisation: Pfarrer Steln, Erbprinzenstr. 5. 3. Jugendorganisation des ADGB: ADGB, Erbprinzenstr. 31. 4. Gesellschaft der Jugend: H. Proß, Eisenlohrstr. 15. 5. Sportjugend: Geschäftsstelle des KTSV, 1846, Herrenstraße. 6. Sekretariat der Hochschule. Der Erziehungsausschuß.

Badisches Staatstheater

Das Badische Staatstheater bringt in der Zeit vom 4. bis 10. März 1946 folgende Veranstaltungen zur Aufführung:

Montag, 4.3.1946: „La Traviata“. Geschl. Vorstellung für den Kulturbund, 18.00—21.00 Uhr.

Dienstag, 5.3.1946: „Die Czardasfürstin“, 18.00—21.00 Uhr.

Mittwoch, 6.3.1946: „Fuhrmann Henschel“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann. Erstaufführung, 18.30—21.00.

Donnerstag, 7.3.1946: „Tiefland“, 18.00—21.00 Uhr.

Freitag, 8.3.1946: „La Traviata“, 18.00—21.00 Uhr.

Samstag, 9.3.1946: „Fuhrmann Henschel“, 18.30—21.00 Uhr.

Sonntag, 10.3.1946: Geschlossen.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.
„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich Ercheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Presse. Herausgegeben von Youth Activities Office of North Baden, Education Team No. 1, Karlsruhe in Baden, Karlstraße 11, Telefon Nr. 335.036 (Apparat 2) oder Telefon Nr. 627. Verantwortlich: lat. Lt. Raymond A. Grossman.

Allerlei Anekdoten

Ehrender Vergleich

Im Hause der Klara Schumann in der Myliusstraße in Frankfurt zerpfückte einmal ein Geiger ein Musikstück ganz erbärmlich. Johannes Brahms, der damals, wie oft schon, dort zu Gast war, wußte nach seiner Meinung über den Spielenden gefragt, wollte jedoch nicht recht mit der Sprache heraus. Schließlich, als er immer mehr gedrängt wurde, sagte er: „Der junge Mann spielt wie unsere teure Klara (Schumann)“. — Der Prager war sehr verblüfft über diese Antwort, wollte aber nicht-unhöflich gegen den Meister sein und erwiderte daher nur zögernd: „Aber Frau Schumann kann doch gar nicht Geige spielen...“ — Und Brahms: „Der Mann da doch auch nicht!“

Der Jubiläumswunsch

Ein armes Eifelbäuerchen, das trotz härtester Lebensarbeit nie über eine Kuh und eine Ziege hinausgekommen war, erlebte das Glück, das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern zu können. Weil das seit Menschengedenken in seinem Dorf noch nicht vorgekommen war und auch wegen der bitteren Armut des Pärchens, rüstete die Gemeinde das Fest im Dorfsaal. Das ganze Dorf nahm teil, der Bürgermeister kam, ja sogar der Landrat erschien. Viele Reden wurden gehalten; es wurde gegessen, getrunken und geraucht, und man feierte den Tag als ein fröhliches Fest der ganzen Dorfgemeinschaft.

Am Nachmittag mußte der Landrat in die Kreisstadt zurück, weil ihn dringende Dienstgeschäfte abriefen. Dieser Landrat war ein riesenhafter Mann, zwei Meter groß und nicht weniger als 2 1/2 Zentner schwer, ein eindrucksvolles Oberhaupt eines Bauernkreises. Er drückte dem Jubelpaar noch einmal die Hand und verließ den Saal. Kaum hatte sich hinter ihm die Tür geschlossen, als das alte Bäuerchen alle Eindrücke dieses Ehrentages in dem sehnsüchtigen Wunsch zusammenfaßte:

„Su en Sau, wenn sich die em Stall hätt!“

Die Geiß...

Zwei arme Leutchen gewannen bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung mit einem Frellos eine Ziege. Nun hätten sie schon lange gar zu gerne ein solch nützliches Tier ihr eigen genannt; die Milch konnte sie beide halb ernähren, und des Putters wegen brauchten sie keine Sorge zu tragen; es wuchs ja an allen Hecken und Rainen. Und doch kam ihnen die Geiß nun zu früh; sie hatten keinen Stall für das Tier. Das bereitete ihnen nicht wenig Kummer, und der Mann hielt auf dem Heimweg seiner Frau das Sprichwort vor: Es sei nun mal so verkehrt in der Weltordnung, daß, wenn es einmal Milch und Weckbrei regne, der arme Mann dann doch keinen Löffel habe, um davon zu essen.

„Et bleibt uns nichts anders übrig“, meinte schließlich die Alte, „als daß wir die Geiß in die Schlafkammer stellen. Wat meinstu, Hännest?“

„Dat wird aber stinken!“ sagte der Hännest, worauf die Alte entgegnete: „Sie wird sich halt dran gewöhne müssel!“

Der Zahnarzt

Einmal in alter Zeit hat ein Schuster dem Bader ins Handwerk gepfuscht.

Der Schuster schaffte bei einem Bauern, der über Zahnweh klagte. „Ach“, sagte der Schuster, „den Zahn kann ich Euch auch ziehen. Ihr braucht deswegen nicht gleich in die Stadt zu laufen!“

Erst wollte der Bauer nicht recht; als jedoch gegen Abend die Schmerzen immer heftiger wurden, so daß es fast zum Wandhinauflaufen war, willigte er ein. Er setzte sich auf den durchlöcherichten Schusterstuhl, und der Schuster wickelte dem Armen den Pechdraht fest um den kranken Zahn; die beiden Enden nagelte er stramm an den Fußboden fest. Ganz unversehens stach dann der Schuster dem Bauern mit der Ahle durch ein Loch des Schusterschemels kräftig ins Hinterviertel. Da fuhr der Gequälte mit wildem Satz und Schmerzgeheul hoch, und ruck — der Zahn war heraus.

Saufend rieb sich der Bauer den gegenüberliegenden Körperteil und meinte: „Wer hätt' gedacht, daß die Wurzel so tief sitzen tät!“

Die fetten Ochsen

Im oberschlesischen Bauernland e das ist schon lange vor Großvaters Zeiten gewesen, lebten zwei Bauern

nachbarlich mehr schlecht als recht beisammen. Wohl hatten sie in ihrer Jugend als gute Freunde miteinander die Kühe gehütet, manchen Streich in gemeinschaftlichem Übermut verübt und auch oft genug zum Leidwesen ihres Lehrers die Schule geschwänzt. Nun aber waren sie gänzlich auseinander, und dies alles nur wegen des Brunnens, der zwischen beiden Höfen lag und von beiden nach altem Gewohnheitsrecht benutzt wurde.

Jetzt auf einmal aber gab es ständ'ig Streit, und um diesem ein für allemal ein Ende zu machen, drohten sie mit gegenseitiger Klage vor Gericht, ein Prozeß werde die leidige Sache aus der Welt schaffen und den alten nachbarlichen Frieden wieder herstellen.

Ein Wort gab das andere, und um nicht zu guter Letzt handgreiflich zu werden, forderte der eine den andern auf, mit ihm am nächsten Tage in die Stadt zum Advokaten zu gehen.

Der Advokat war ein Schelm, der sich auf seine Bauern verstand. Nachdem er einsah, daß eine gütliche Einigung nicht mehr möglich sei, ließ er sich einige blanke Taler Vorschub aufzahlen und schrieb dann einen Brief an seinen Kollegen in der gleichen Stadt.

„Ihr müßt nämlich jeder einen Anwalt haben“, sagte er und schickte die beiden Streithähne schmunzelnd zu jenem zweiten Advokaten. Den Brief steckte er in einen Umschlag, verklebte diesen aber nicht.

Da waren die Bauern natürlich neugierig und begannen gleich vor der Tür, so gut sie es vermochten, die Schrift zu buchstabieren:

„Mein lieber Freund, ich schicke Dir, Die beiden fetten Ochsen hier, Sie wollen nicht aus einem Brunnen schöpfen; Drum müssen wir sie tüchtig schröpfen. Bis mager sie vom Zank und Raufen Dann wieder aus dem Brunnen saufen.“

Verdutzt sahen sich die beiden an. Da platzte der Knoten mit lautem Gelächter, und die Brunnengeschichte war für immer begraben. Den Advokaten aber luden sie beide zum nächsten Kirmesschmaus.

Alfons Hayduck.

Erinnerungen

Als du lächelnd dich zum Brunnen neigtest

Und der Hände sanftgewölbte Schale Mir voll silberkühler Wassers reigtest,

Sieh, da wußte ich mit einem Male: Flüchtig — wie die eingefangne Welle Nicht zu halten ist und nicht zu binden —

Wird der Jugend traumerblühte Helle Unaufhaltsam unserm Sein entschwinden.

Auch aus frohen, lichtverklärten Jahren

Löst das Leben Tropfen sich um Tropfen,

Und es kommt der Tag, da wir erfahren

Wie aus Herz des Schicksals Mächte klopfen.

Selig, wer dann aus der reinen Fülle Früher Schönheit einen Hauch gerettet

Und das Leid der Seele in die Hülle Unvergänglichem Erinnerungsbettet.

Peregrinus.

Grüß Gott

Grüß Gott — das sagen so viele und meinen, das könnte jeder sagen. Und doch, das „Grüß Gott“-Sagen kann noch lange nicht jeder. Ja, die meisten wissen gar nicht, was das für ein Wort ist. „Gott grüße dich“, das ist nicht nur ein Wunsch wie „Guten Tag“, denn über Tag und Schicksal haben wir keine Macht und wir können auch nichts von selbst tun.

Sage ich aber „Grüß Gott“, dann wünsche ich nicht nur so etwas dahin, drücke nicht nur einen Wunsch und mein Empfinden aus, sondern ich gebrauche ein Recht, das jeder Mensch hat, der an Gott glaubt, das Recht, Gottes Reichthümer mit auszuspenden.

Wenn ich einen solchen Segensspruch sage, dann fällt ein Strahl des Segens Gottes auf den andern Menschen und bleibt auf ihm ruhen.

Darum sage ich gern mal „Grüß Gott“, wenn es so gar nicht zu passen scheint, wenn ich ins Eisenbahnabteil komme oder wo ich sonst meine, daß der Name Gottes so unbekannt ist, wie die Hauptstadt des Kirgisienreiches.

J. Tr.



Probe Stunden dabei